



## Schwerpunkte 2015



## Schwerpunkte 2015

Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa  
Freiburg

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>Unser Team 2015</b>	<b>7</b>
<b>Arbeitsschwerpunkte der Forschungen</b>	<b>9</b>
Materialisierungen kommunaler deutsch-kroatischer Verbindungen	9
„Erschriebene Heimat“ – Die Publizistik der Deutschen aus dem östlichen Europa nach 1945	11
Flucht, Vertreibung und Integration der Deutschen aus Südostmitteleuropa	13
folklore europaea – Feste und Bräuche in Europa	15
„Von der Banja zum Bonusheft? Zum Gesundheitsverständnis und -verhalten russlanddeutscher Aussiedlerinnen und Aussiedler (GEVERA)“	18
<b>Arbeitsschwerpunkte im Bereich Archiv und Dokumentation</b>	<b>19</b>
Aus dem Tonarchiv: Die Systematiken VIII und IX	19
Aus dem Bildarchiv: Die Reichswaldsiedlung	21
Archiv der Einsendungen: „Erlebnisberichte Sudetenland“	23
Nachlass Klett/Niermann: Zeugnisse einer verlorenen Heimat	24
Bestandsaufnahme im Kartenarchiv erfolgreich abgeschlossen	26
Neue und revitalisierte Feste in Ungarn seit der Wende	27
Dokumente zu Weihnachtsskripen und -pyramiden im Nachlass Karasek	29
Aus dem Sagenarchiv: In Memoriam Gertraud Meinel M.A.	31
<b>Bibliothek</b>	<b>33</b>
<b>Publikationen</b>	<b>34</b>
<b>Veranstaltungen</b>	<b>36</b>
Tagungen	36
Thementag	38
Vorträge	39
<b>Lehrexport an die Universitäten Freiburg und Budapest</b>	<b>41</b>
Vorlesungen und Seminare	41
Qualifikationsschriften	45
<b>Netzwerke und Kontakte</b>	<b>46</b>
Kooperationen und Arbeitsbeziehungen	46
Stipendiaten	49
Aufenthalte von studentischen Hilfskräften im östlichen Europa	53
Besuche, Führungen und Praktika im IVDE	57
<b>Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde</b>	<b>58</b>
<b>Ausblick 2016</b>	<b>61</b>
<b>Anhang – Aktivitäten 2015 im Überblick</b>	<b>63</b>
<b>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</b>	<b>69</b>



# Vorwort

---

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2015 war am Freiburger Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE) von einer großen Vielfalt unterschiedlicher Aktivitäten geprägt. Die von Prof. Dr. Michael Prosser-Schell und Csilla Schell M.A. vorbereitete Instituts-Jahrestagung mit dem Thema „Gefundene und erfundene lokale Feste und Festivals nach der Wende“ widmete sich 25 Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs einer bislang noch kaum erforschten



Facette der öffentlichen Festkultur. An dem von Frau Prof. Dr. Sabine Zinn-Thomas vom Institut für Volkskunde geleiteten und durch BKM-Mittel geförderten Projekt zum „Gesundheitsverständnis und -verhalten russlanddeutscher Aussiedlerinnen und Aussiedler“ (GEVERA) war das Institut durch Dr. Hans-Werner Retterath und durch Susanne Clauß M.A. beteiligt. Das Projekt fand 2015 mit einer im IVDE abgehaltenen Tagung seinen Abschluss. Und eine weitere gut besuchte Tagungsveranstaltung war der mit einer Exkursion verbundene Themen-

tag „70 Jahre Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Walldürn“.

Ferner erweiterte sich die Schriftenreihe des Hauses 2015 um zwei Bände. Als Nr. 15 erschien der von Tilman Kasten M.A. herausgegebene Tagungsband „Jánošík & Co – Die Slowakei in Selbst- und Fremdwahrnehmung“, der die Referate der von Dr. Elisabeth Fendl und vom Herausgeber organisierten Jahrestagung 2013 enthält. Und als Nr. 16 folgte, herausgegeben von Hans-Werner Retterath, ein weiterer Tagungsband mit den Beiträgen der Jahrestagung 2011 „Zugänge. Volkskundliche Archiv-Forschung zu den Deutschen im und aus dem östlichen Europa“.

Besonders intensiv gepflegt und weiter ausgebaut wurden im Jahr 2015 die internationalen Vernetzungen des IVDE. Wichtige Akzente setzten hier sowohl der Lehr- und Forschungsaustausch mit dem Germanistischen

Institut der Universität Oppeln in Polen als auch die Beteiligung von Institutsmitgliedern an bedeutenden wissenschaftlichen Foren in Ungarn. Den Dialog über Grenzen hinweg förderten zudem die Aufenthalte einer erfreulichen Zahl von Stipendiatinnen und Stipendiaten aus den östlichen Nachbarstaaten in Freiburg. Und erstmals berichten in dieser Ausgabe der „Schwerpunkte“ auch studentische Hilfskräfte des IVDE von ihren Auslandserfahrungen im Rahmen von Praktika oder Sprachkursen im östlichen Europa.

Zu einer personellen Veränderung kam es durch den Wechsel unserer Mitarbeiterin im Archivbereich Jana Drah M.A. ans Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg in Stuttgart, der an dieser Stelle nochmals herzlich für ihre in Freiburg geleistete Arbeit zu danken ist, und der wir an ihrer neuen Wirkungsstätte alles Gute wünschen. Und leider galt es auch einen Abschied für immer zu beklagen: Im Alter von 82 Jahren verstarb am 29. September 2015 Gertraud Meinel M.A., die zwar nie direkt am IVDE beschäftigt war, die aber als Betreuerin des in den Institutsräumen untergebrachten Sagenarchivs, einer weltweit einmaligen Institution, dem Haus über viele Jahre hinweg eng verbunden war. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Für das Zustandekommen des vorliegenden Heftes möchte ich unserem gesamten Team herzlich danken. Neben dem laufenden Institutsbetrieb ist die Zusatzbelastung durch die Erstellung eines solchen Jahresberichts nämlich nicht zu unterschätzen. Ein besonderer Dank gilt Dr. Hans-Werner Retterath, der die zeitaufwändige Gesamtedaktion übernommen hat, und Teresa Volk M.A., in deren Händen die Gestaltung und Ausstattung des Heftes lag. So bleibt nur noch, den Leserinnen und Lesern viel Erkenntnisgewinn bei der Lektüre zu wünschen und hinzuzufügen, dass wir für Anregungen wie auch für Kritik dankbar sind.

Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IVDE grüße ich Sie herzlich

Ihr  
Werner Mezger

# Unser Team 2015



Elisabeth Fendl



Tilman Kasten



Christina Rauch



Werner Mezger



Lisa Frühauf



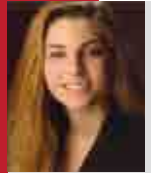
Michael Prosser-Schell



Susanne Clauß



Hans-Werner Retterath



Saray Pérez Úbeda



Teresa Volk



Uwe Baumann



Jana Drah



David Priedemann



Lisa Hermann



Nadja Harm



Moritz Dolinga



Csilla Schell

Prof. Dr. Werner Mezger, Dr. Hans-Werner Retterath, Susanne Clauß M.A.,  
Jana Drah M.A., Dr. Elisabeth Fendl, Tilman Kasten M.A.,  
Prof. Dr. Michael Prosser-Schell, Csilla Schell M.A., Teresa Volk M.A.,  
Helga Löw, Ulrike Erlenbauer, Margarete Wischniowski, Uwe Baumann,  
Moritz Dolinga, Lisa Frühauf, Nadja Harm, Lisa Hermann, Saskia Pably,  
Saray Pérez Úbeda, David Priedemann, Christina Rauch, Friedhelm Wittmann





# Arbeitsschwerpunkte der Forschungen

## Materialisierungen kommunaler deutsch-kroatischer Verbindungen im öffentlichen Raum

Dr. Hans-Werner Retterath

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Städte- bzw. Gemeindepartnerschaften“ wurden die unmittelbaren Materialisierungen von deutsch-kroatischen Freund- und Partnerschaften im kommunalen Raum untersucht. Gemeint sind damit die vielfältigen Markierungen im Ortsbild der Städte und Dörfer.

Es werden Straßen und Plätze nach der oder den verschwisterten Gemeinden benannt, Schilder an Ortseingängen und innerörtliche Plaketten erinnern an die verschwisterte(n) Kommune(n), Freund- oder Partnerschaftsbäume werden gepflanzt und viele weitere Aktivitäten sind zu verzeichnen. Was soll mit solchen Praktiken bewirkt werden? Welche Symboliken verborgen sich dahinter? Welche Wirkungen haben diese Erinnerungsorte auf die Bürgerschaften? Zur Klärung der Frage, ob es sich bei den beobachteten Aktivitäten um deutsch-kroatische Besonderheiten handelt oder ob sie allgemein auf Beziehungen zwischen deutschen und mitteleuropäischen Kommunen übertragbar sind, werden aus Vergleichsgründen auch deutsch-polnische und -ungarische Gemeindepartnerschaften untersucht.



*Partnerschaftenwegweiser neben dem Rathaus in Opole/Polen*

Versteht man die Markierungen einer Partner- oder Freundschaft als oder wie eine Art (Klein-)Denkmal, dann bieten sich die Erkenntnisse der Denkmalforschung zur Beantwortung vorgenannter Fragen an. Diese Denkmale fungieren nicht nur als Orte, mittels derer an die Entwicklung der Verbindungen erinnert werden soll, vielmehr sind sie auch eine stete Aufforderung an die Bürgerschaften, die Beziehungen weiterhin zu pflegen. Gegenüber Dritten sollen solche Erinnerungsorte die Weltläufigkeit, Modernität und internationale Orientierung der jeweiligen Kommune unter Beweis stellen. Bei manchen Markierungen liegt die Symbolik auf der Hand, etwa bei Weg-



*Freund- und Partnerschaftenschild am Stadteingang von Vinkovci, Kroatien*

weisen, die nicht nur die Himmelsrichtung, sondern auch die Entfernung zu der jeweiligen verschwisterten Gemeinde angeben. Freund- oder Partnerschaftsbäume rekurren verschiedentlich auf nationale Symboliken, aber auch auf eine „sprechende“ Symbolik wie z. B. fruchttragende Bäume. Nicht unerheblich ist auch der jeweilige Standort oder die Örtlichkeit. Zentrale Lagen von einschlägig benannten Straßen, Plätzen, Schildern, Plaketten oder Bäumen unterstreichen die hohe Bedeutung der Verbindung. Ähnliches kann für Umbenennungen von Straßen und Plätzen gelten. Indem sich die (Klein-)Denkmale in der *mental map* der Einwohner verankern, halten auch die kommunalen Beziehungen Einzug in den alltäglichen Diskurs der Bürgerschaften. Hier bedarf es jedoch der steten Erinnerung an den Grund der Denkmalsetzung, sonst kann der von Robert Musil beschriebene Effekt eintreten, nach dem Denkmale mit der Zeit gegen die Aufmerksamkeit der Passanten imprägniert werden.

## „Erschriebene Heimat“ – Die Publizistik der Deutschen aus dem östlichen Europa nach 1945

Tilman Kasten M.A.

Mit der schrittweisen Lockerung des Koalitionsverbots etablierten die infolge des Zweiten Weltkriegs von Flucht, Vertreibung und Umsiedlung betroffenen Deutschen aus dem östlichen Europa in den westlichen Besatzungszonen und später der BRD (wie auch unter anderen Bedingungen in Österreich und anderenorts) Verbandsstrukturen. In diesem Zusammenhang entstanden auch zahlreiche Publikationsorgane, die als „Sprachrohr“ des jeweiligen Verbandes bzw. der jeweiligen Institution der politischen Willensbildung der Leserschaft sowie ihrer politischen Mobilisierung, der gruppeninternen Kommunikation, als Ratgeber mit Blick auf die unterschiedlichsten Lebensfragen sowie als Medium der Erinnerung an die „Heimat“ dienten – und dies zum Teil bis heute tun. Die Traditionslinien, an die die Organe anknüpft(en), sind vielfältig und bislang kaum erforscht. Zum einen lassen sich (inhaltliche und personelle) Kontinuitäten zur „Minderheiten-“ oder „auslandsdeutschen“ Presse der Zwischenkriegszeit beobachten, zum anderen verweist etwa der Titel „Heimatbrief“ auf die Volkstumsarbeit der zahlreichen mit dem Auslandsdeutschtum befassten regionalen Forschungsstellen der Zwischenkriegszeit. Darüber hinaus greifen v. a. die „Heimatblätter“ Aspekte der Textsorte „Heimatzeitschrift“ auf und aktualisieren diese mit Blick auf die spezifische Situation der „Vertriebenen“ bzw. „Aussiedler“.

*Titelköpfe verschiedener Heimatzeitschriften aus dem IVDE*



In den Inhalten sowie den Biographien der Autorinnen und Autoren v. a. der großen Verbands- und landsmannschaftlichen Organe spiegelt sich hier häufig jene politische Tendenz wider, die seitens der jüngeren Fachliteratur kritisch reflektiert und bewertet wurde – etwa aufgrund der besonders in den ersten Dekaden auffälligen Kontinuitäten im Bereich des „Volkstumskampfs“ der Zwischenkriegszeit, der Entfaltung eines einseitigen Opfernarrativs sowie ihrer Nähe zu revanchistischen Diskursen. Heute nehmen viele Periodika allerdings für sich in Anspruch, „Brücken“ in die einstige „Heimat“ und zu der dort aktuell lebenden Bevölkerung zu schlagen. Was angesichts der häufig problematischen politischen Tendenz vonseiten der Forschung teilweise vernachlässigt wird, ist ein differenzierter Blick auf die weiteren Funktionen und Inhalte der Periodika. In den ersten Jahren leisteten die Organe auch konkrete Hilfestellung und gaben Handreichungen für die Bewältigung alltäglicher Herausforderungen (etwa in Fragen des Lastenausgleichs, der Suche nach Vermissten, der Organisation und Ausrichtung von Verbandstreffen oder mit Blick auf die Herausforderungen in der neuen Lebenswelt). Darüber hinaus dien(t)en sie ähnlich wie „Heimatbücher“ und „Heimatstuben“ bzw. „Heimatsammlungen“ auch der gruppenbezogenen Erinnerung an die einstigen Siedlungsgebiete im östlichen Europa – und damit verbunden dem Identitätsmanagement zwischen „Integration“ und landsmannschaftlicher „Selbstbehauptung“. Vor allem in auf Heimatkreisebene herausgegebenen Titeln finden sich neben (halb)wissenschaftlichen Abhandlungen zu historischen, landeskundlichen, familiengeschichtlichen, volkskundlichen, geographischen, kunst- oder literaturgeschichtlichen Themen in diesem Zusammenhang auch immer literarische Texte über „die alte Heimat“ oder Berichte und Erzählungen über persönlich Erlebtes – oftmals im Rahmen von sog. Heimatreisen. Aufgrund des hohen Grades an leserseitiger Partizipation (z. B. durch Einsendungen, Anzeigen) befinden sich v. a. „Heimatblätter“/„Heimatbriefe“ – pointiert formuliert – an der Schnittstelle zwischen kommunikativem und kulturellem Gedächtnis. Daher lässt sich an ihnen das für die Erforschung von Erinnerungskulturen so zentrale Phänomen der generationellen Entwicklung besonders gut beobachten.

Während zu „Heimatstuben“, „Heimatbüchern“ oder „Vertriebenenendenkmalen“ mittlerweile umfangreichere wissenschaftliche Monographien und Sammelbände existieren, sind die nach 1945 erschienenen Periodika der Deutschen aus dem östlichen Europa nur wenig erforscht. Da das IVDE bereits seit seinen Anfängen diese Publizistik kontinuierlich sammelt und verzeichnet und über einen der bundesweit umfangreichsten Bestände verfügt und daher die besten Voraussetzungen für eine Auseinandersetzung mit dem Gesamtphänomen gegeben sind, wurden 2015 erste Schritte zu einer volkskundlichen, germanistischen und publizistikgeschichtlichen Annäherung unternommen, die in ein umfangreicheres Projekt münden sollen.

## Flucht, Vertreibung und Integration der Deutschen aus Südostmitteleuropa unter ausgewählten poplarreligiösen Aspekten

Prof. Dr. Michael Prosser-Schell

Mit einer Feldforschungsarbeit unter Mitwirkung von Freiburger Studierenden bei der 70. Wallfahrtsveranstaltung der Heimatvertriebenen und Aussiedler im Juni in Walldürn, mit weiteren Materialaufnahmen aus den einschlägigen Bestandsgruppen im IVDE sowie aus der Bibliothek des Erzbischöflichen



*Wallfahrtsmesse der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen in der Basilika Walldürn, 21. Juni 2015*

Ordinariats Freiburg konnten die Erhebungen eines über vier Jahre laufenden Arbeitsprojekts zum Abschluss gebracht werden. Einen geeigneten Endpunkt bildete eben diese Jubiläumswallfahrt, die 2015 mit dem weltweit geltenden „Weltflüchtlingstag“ erstmals koinzidiert hat. Den Anfang des Untersuchungszeitraums markierten die letzten Kriegsjahre 1944/45 sowie die unmittelbare Ankunftszeit nach Kriegsende. Die politischen Beschlüsse der Besatzungsbehörden sahen damals vor, dass die aus Ostmitteleuropa in Südwestdeutschland angekommenen Flüchtlinge und Vertriebenen möglichst schnell in Wohnungen der Einheimischen einquartiert werden sollten, um dadurch einerseits einen sofortigen Assimilationsprozess zu bewirken und um andererseits das Entstehen von Ghettos zu verhindern. Außerdem wurde

ein Verbot politischer Vereinigungen für diese Gruppe ausgesprochen (was auch ein politisches Versammlungs- und Demonstrationsverbot implizierte). Die bereits seit 1946 stattfindenden „Heimatvertriebenen-Wallfahrten“, die aus dem Versammlungsverbot herausfielen, zeigen sich als aussagekräftige Indikatoren nicht nur für die religiösen und spirituellen Bedürfnislagen der Betroffenen, sondern auch für die frühen Gelegenheiten der Kontaktaufnahme zwischen Angekommenen und den Alteingesessenen, insbesondere den Vertreterinnen und Vertretern der kirchlichen und politischen Verwaltungsebene

(zunächst durch die Mitwirkung von Caritasvertretern und -vertreterinnen, Bürgermeistern und Landräten, später dann durch das Episkopat und durch parlamentarische Abgeordnete und Ministerpräsidenten, einmalig auch bis hin zum Bundespräsidenten). In der Dokumentenauswertung konnte erwiesen werden, dass es hier um Handreichungen zur Integration in den Ankunftsgebieten ging, gerade aber auch um Repräsentationen der mitgebrachten Kulturformen, um das rituell-institutionalisierte Zusammensein unter Seinesgleichen zur Erhaltung von selbstbewussten kulturellen Strukturen und Identitäten. Dies hat sich rückblickend gleichfalls als relevanter Teil des Gesamtkomplexes der Integration und des Aufbaus der Bundesrepublik Deutschland sowie des Bundeslandes Baden-Württemberg gezeigt. Flankierend wurden die narrativen Selbstvergewisserungs- und Bewältigungsmuster analysiert, die von Volkskundlerinnen und Volkskundern in den spezifischen Aufnahme- und Durchgangslagern aufgezeichnet worden sind, und in denen religiös geprägte Traditionen gleichfalls eine zentrale Rolle spielten: Insbesondere geht es dabei um die im Aufnahmelager Piding/Bayern bis 1952/1953 dokumentierten und im IVDE aufbewahrten Narrative, die die erlebten Geschehnisse sowie den Willen zum Weiterleben vor sich selbst und vor der Zuhörerschaft gleichsam erklären. In diesem Zusammenhang hat sich gezeigt, dass ethnisch simplifizierende und schablonisierende Forschungsaussagen, die bis 2007 als wissenschaftlich gesichert galten, sich nun nach einem erneuten, systematischen Quellenstudium als unzutreffend herausstellen: Es geht nicht so sehr um eine erzählerische Auseinandersetzung zwischen Ethnien und den ihnen zugeschriebenen Stereotypen, sondern viel eher um narrative Auseinandersetzungen und Abgrenzungen von religiösen und areligiösen Glaubensüberzeugungen.

## folklore europaea – Feste und Bräuche in Europa

[www.folklore-europaea.org](http://www.folklore-europaea.org)

Prof. Dr. Werner Mezger



Die Online-Datenbank „folklore europaea“ zur vergleichenden Dokumentation von Festen, Bräuchen und Traditionen in Europa ist auch 2015 ein gutes Stück vorangekommen und hat weiteren Input erhalten. Sie wird inzwischen auch von mehreren Partnerinstituten aus den östlichen Nachbarländern befüllt, wobei die ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten des IVDE eine wichtige Vermittlerfunktion haben. Besonders effektiv war im März 2015 die Gelegenheit, das Projekt den Studierenden des Germanistischen Instituts der Universität Oppeln/Opole in Polen vorzustellen und im Rahmen einer Lehrveranstaltung über die Kohärenz von Brauchtraditionen zwischen dem westslawischen und dem deutschen Kulturraum für die Mitarbeit daran zu motivieren. Über den Lehrexport nach Oppeln und die Umsetzung des zwischen dem IVDE und der Universität Oppeln geschlossenen Kooperationsvertrags wird auf Seite 46–47 dieses Heftes gesondert berichtet.

„folklore europaea“ enthält mittlerweile knapp 4 500 Datensätze, die aktuelle oder früher geübte Brauchformen dokumentieren und die dank einer hoch komplexen und dennoch benutzerfreundlichen Datenbankstruktur nach unterschiedlichsten Kriterien wie Ort, Termin, Thema etc. abgerufen werden können und damit Möglichkeiten vergleichender Forschung eröffnen, wie sie früher undenkbar waren. Besonders komfortabel ist dabei, dass die verschiedenen Suchraster zudem beliebig miteinander kombinierbar sind und somit sehr differenzierte Recherchen unter ganz speziellen Gesichtspunkten erlauben. Und nicht zuletzt vermittelt die Multimedialität wichtige Einblicke. Ein nicht unerheblicher Teil der Datensätze ist nämlich mit Fotos, mit Audios oder mit Links zu Videos ausgestattet, so dass sich vor allem auch die mimetisch-performativen Charakteristika der betreffenden kulturellen Ausdrucksformen nachvollziehen lassen, ohne deren Kenntnis eine Einschätzung ihrer Wirkung oft kaum möglich ist.

Über die konkrete Arbeit an „folklore europaea“, bei der übrigens Praktikantinnen und Praktikanten stets willkommen sind, über die laufende Weiterentwicklung des Projekts und einige seiner Verfeinerungen berichtet im Folgenden noch Saray Pérez Úbeda, die dem Datenbank-Team als studentische Hilfskraft seit Längerem angehört und die auch die Studierenden in Oppeln in die Funktionsweise der Datenbank eingeführt hat.



*Saray Pérez Úbeda erläutert Oppelner Studenten das Einstellen von Datensätzen in die Datenbank*

## folklore europaea in der Praxis

Saray Pérez Úbeda B.A.

Die Mitwirkung an der „folklore europaea“ beinhaltet keineswegs nur das routinemäßige Befüllen eines starr vorgegebenen Dokumentationssystems, sondern erfordert eine ständige Weiterentwicklung der Datenbankstruktur selbst. Aus der Praxis ergeben sich immer wieder neue Anforderungen an die Funktionen der Datenbank. Dieses Prinzip des *work in progress* macht die Mitarbeit an der „folklore europaea“ ganz besonders interessant. Im Jahr 2015 fanden wichtige Weiterentwicklungen statt, um die sich die beiden IT-Spezialisten des Teams, Gordian Gossen und Jörg Wilharm, sehr verdient gemacht haben.

Als erstes zählte dazu die gründliche Überarbeitung des gesamten Web-Designs u. a. in Form einer übersichtlicheren Darstellung der Suchergebnisse, angenehmeren Lesbarkeit der Datensätze durch modernes Layout sowie sofortigen Sichtbarkeit der eingestellten Medien. Ziel der gestalterischen Modifikationen ist es, mit möglichst wenigen Klicks zu validen Ergebnissen zu kommen. Dies gelang durch Generieren spezieller Suchraster, die eine benutzerfreundliche und eine einfache Handhabung aufweisen. Insbesondere für Laien soll dies künftig eine große Hilfe darstellen.



Ein weiterer wichtiger Fortschritt in der Softwareentwicklung ist die Angabe der genauen Termine aller Bräuche und Feste jeweils für das laufende sowie für das folgende Jahr. Insbesondere bei den „beweglichen Festen im Jahreszyklus“ ist die Neuerung von Bedeutung.

Die „folklore europaea“ ist dementsprechend nicht allein für ein Fachpublikum attraktiv, sondern u. a. auch konkret touristisch nutzbar: So werden in der Datenbank die Fragen nach dem „Was, wann und wo“ beantwortet (Das „Wo“ wird durch die geographische Verortung einer Google Maps-Karte, die jedem Datensatz beigegeben ist, graphisch dargestellt.). Trotzdem gibt es noch einiges zu tun. So wird beispielsweise für das Jahr 2016 ein weiterer Ausbau der Suchkombinatorik angestrebt, die bereits jetzt einmalig ist und über die Suchmöglichkeiten eindimensionaler Datenbanken wie etwa Wikipedia weit hinausgeht. Das Wichtigste ist jedoch, dass das Arbeiten an der Datenbank ungeheuer bereichernd ist und Freude macht. Da die „folklore europaea“ kein abgeschlossenes Projekt ist, sondern sich im ständigen Auf- und Umbau befindet, kann und muss man sich und seine Ideen einbringen. Toll ist zudem, seinen Input unmittelbar verwirklicht zu sehen. Gleichzeitig schafft das kooperative Arbeiten im kleinen Team eine schöne Arbeitsatmosphäre. Es handelt sich also um eine sehr abwechslungsreiche und kreative Tätigkeit, wobei die Lust am flexiblen und schöpferischen Arbeiten absolute Voraussetzung ist. Natürlich erhält man dabei fast schon *en passant* einen breiten Überblick über das kulturelle Kapital Europas sowie über die verschiedenen kulturellen Lebenspraxen und Vorstellungen seiner BewohnerInnen. Da wir noch viel vorhaben, freuen wir uns immer über PraktikantInnen, die Spaß an der Thematik und am kreativen Arbeiten mitbringen.

## „Von der Banja zum Bonusheft? Zum Gesundheitsverständnis und -verhalten russland- deutscher Aussiedlerinnen und Aussiedler (GEVERA)“

Prof. Dr. Sabine Zinn-Thomas, Dr. Hans-Werner Retterath,  
Susanne Clauß M.A., Moritz Dolinga B.A.



*Verkaufsvitrine im Lebensmittel-  
geschäft für russische Spezial-  
itäten „ELISA“ in Lahr*

2015 konnte die Materialerhebung für das Forschungsprojekt „GEVERA“ (<http://www.gevera.uni-freiburg.de/>), das aus Mitteln des universitären Förderprogramms zur Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien finanziert wird, erfolgreich abgeschlossen werden. Die qualitative Forschungsstudie ist am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg angesiedelt. Sie wird von Sabine Zinn-Thomas geleitet, wobei das IVDE, vertreten durch Hans-Werner Retterath, als Kooperationspartner des Projektes fungiert. Insgesamt wurden über 40 leitfadengestützte Interviews mit russlanddeutschen Aussiedlerinnen und Aussiedlern in der Region Hunsrück, in Südbaden, Nordhessen und Bayern geführt. Der Fokus der Interviews lag auf den Vorstellungen russland-

deutscher Aussiedlerinnen und Aussiedler von Gesundheit und Krankheit und den daraus resultierenden Umgangsweisen und Praktiken. Das Material wurde überwiegend von Susanne Clauß und Moritz Dolinga erhoben. Auf der GEVERA-Arbeitstagung, die vom 22. bis 23. April 2015 im IVDE stattfand, wurden erste Ergebnisse des Projekts einem fachwissenschaftlichen Publikum zur Diskussion gestellt und durch einschlägige Referate aus unterschiedlichen Fachdisziplinen ergänzt (vgl. Tagungen, S. 37–38). Im Rahmen des Eröffnungsvortrages der Tagung „Migration und Generation im östlichen Europa. Volkskundlich-ethnologische Perspektiven“ (5.–7. November 2015) an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz präsentierten Sabine Zinn-Thomas und Moritz Dolinga Ergebnisse des Forschungsprojektes im Hinblick auf intergenerationelle Vorstellungen von und Umgangsweisen mit Gesundheit und Krankheit bei russlanddeutschen Aussiedlerinnen und Aussiedlern.

# Arbeitsschwerpunkte im Bereich Archiv und Dokumentation

## Aus dem Tonarchiv: Die Systematiken VIII und IX

Nadja Harm B.A.

Wie jedes Zeugnis der Vergangenheit viele Rätsel lösen kann, so kann es der Forschung auch neue aufgeben. Entsprechend verhält es sich im Umgang mit Materialien aus dem Nachlass des 1998 verstorbenen Professors für Pädagogik Johannes Niermann. Dieser sammelte in den 1990er-Jahren Material über Menschen aus der Dobrudscha – unter anderem führte er ein Forschungsseminar durch, in dessen Rahmen Interviews mit Personen aufgezeichnet wurden, die ihre Kindheit und das frühe Erwachsenenalter in der Dobrudscha verbracht hatten. Die Aufnahmen geben Aufschluss über kultur- und alltagsgeschichtliche Aspekte bis hin zu biographischen Details. Zu den einzelnen Interviews existieren verschiedene schriftliche Dokumente oder Fotografien, die zusätzliche Informationen über die Befragten und ihre Lebenswelt in der Dobrudscha geben. Die Archivalien des Nachlasses werden zwar getrennt voneinander in Mappen, Archivboxen oder in digitaler Form auf Servern aufbewahrt, gleichzeitig sind sie jedoch miteinander verbunden, stehen gewissermaßen in einem „stillen Dialog“ miteinander. Meine Aufgabe als wissenschaftliche Hilfskraft ist es daher, nicht nur die Tondokumente selbst anzuhören, sondern auch jene stillen Dialoge zwischen den Archivalien zu verfolgen und zu dokumentieren. Dies geschieht in Form einer Datenbank, in der die einzelnen Interviews inhaltlich erfasst und verzeichnet werden. Eine wichtige Hilfe sind dabei die Systematiken, die während des Interviews im

*Ausschnitt aus der Systematik IX, die bei der Befragung als Interviewleitfaden genutzt wurde*

Systematik IX: Themenliste IX: "Geschichten und Berichte zu Weihnachten und der Winterzeit"

Gesucht werden: Erzählungen, Berichte, Beschreibungen von  
a) selbst Erlebtes,  
b) Gehörten und Gesehenen,  
über Deutsche, Personen anderer Völker:

1. a) Advent, b) Nikolaus, c) Knecht Ruprecht, d) Hl. Abend, e) Weihnachten, Weihnachtstage, f) Silvester, g) Neujahr, h) Hl. Drei Könige, i) Lichtmeß,
2. a) in der Wohnung, b) im Stall, c) in der Werkstatt, d) auf Hof, e) auf der Straße, f) auf dem Feld, g) auf den Plätzen, h) im Dorf, i) in der Stadt, j) in der Steppe,
3. a) im Zusammenhang mit Wind und Sturm, b) mit dem Schnee, c) mit dem Regen, d) in dunklen und hellen Nächten, e) an dunklen und hellen Tagen, f) mit dem Frost,

Sinne eines Leitfadens genutzt wurden. Die Themen und Fragestellungen, die Niermann interessierten, sind in diesen Systematiken detailliert festgehalten. Auf den Kassettenhüllen finden sich wiederum Beschriftungen, die Aufschluss darüber geben könnten, welche Systematiken die jeweilige Aufnahme betreffen. Insgesamt sieben dieser Systematiken sind sehr gründlich sowohl auf den Kassetten als auch innerhalb des Dokumentennachlasses erläutert. Häufig fanden sich auch Hinweise auf die Systematiken VIII und IX; auf welche Inhalte sich diese beziehen, erschloss sich aus dem Inhalt der Interviews jedoch nicht. Wie sollten diese nun aber in der Datenbank verzeichnet werden? Welches Erkenntnisinteresse Niermanns spiegeln diese beiden Systematiken wider? Lange Zeit konnten diese Fragen nicht beantwortet werden, ein Brief aus dem Schriftnachlass Niermanns gab schließlich den entscheidenden Hinweis: Es ging um „Kinderspiele“ und „Geschichten und Berichte zu Weihnachten und der Winterzeit“ – zum letztgenannten Thema plante Niermann sogar eine Publikation. Aufgrund seines frühen Todes war es ihm leider nicht mehr möglich, diese Publikation zu realisieren, jedoch gelang es seiner Frau Professorin Monika Niermann, seine Forschungen (im „Dobrudschaboten“ und in der Monographie „Deutsche Kindheit in der Dobrudscha“) der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Fazit: Tonaufnahmen können trotz guter akustischer Qualität gewissermaßen „stumm“ bleiben, wenn historische oder entstehungsgeschichtliche Kontexte unklar sind. Wenn wir diese allerdings kennen, erzählen uns die Aufnahmen oftmals mehrere Geschichten auf einmal – etwa Geschichten über Weihnachten in der Dobrudscha und über das unvollendete Werk eines Wissenschaftlers.

Das Tonarchiv des IVDE umfasst mehr als 1 200 Tonbänder mit einer Laufzeit von über 1 200 Stunden. Diese Aufnahmen gehen auf die seit 1951 geführten Forschungen Johannes Künzigs und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zurück. Sie dokumentieren neben Schilderungen des Lebens vor 1945 vor allem Sagen, populäres Liedgut, „Volksschauspiele“, Kinderreime und Kinderspiele, aber auch Berichte über Zwangsmigration und die Integration in die Nachkriegsgesellschaft. Neben den Tondokumenten Künzigs existieren auch noch weitere Aufnahmen unterschiedlichen Inhalts (zum Beispiel Tauschbänder, private Rundfunk- und Vortragsmitschnitte) sowie Interviewaufnahmen aus dem Nachlass von Johannes Niermann. Die Bestände sind nahezu vollständig digitalisiert. Gern bearbeitet das IVDE Anfragen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie der interessierten Öffentlichkeit. Das Tonarchiv wurde 2015 von Tilman Kasten und wird ab Februar 2016 wieder von Elisabeth Fendl betreut.

## Aus dem Bildarchiv: Die Reichswaldsiedlung – Dokumentation eines Siedlungsprojektes

Jana Drah M.A., Teresa Volk M.A.

2015 lag ein Schwerpunkt im Bildarchiv auf der Digitalisierung und Inventarisierung des Bildbestandes zur Reichswaldsiedlung. Es handelt sich dabei um 176 Aufnahmen in Form von Fotos, Diapositiven, Negativfilmen und Kontaktabzügen.

Durch einen Orkan und insbesondere durch den Zweiten Weltkrieg entstanden große Schäden im Reichswald bei Kleve, dessen Aufforstung aufgrund fehlender finanzieller Mittel nicht möglich war. Infolgedessen gründete das Land Nordrhein-Westfalen die sogenannte Reichswaldsiedlung, in der u. a. viele Heimatvertriebene angesiedelt werden sollten. Flüchtlinge mit landwirtschaftlichen Vorkenntnissen wurden aufgerufen, sich um Siedlerstellen zu bewerben. So halfen ab 1949 künftige Siedler bei der Rodung und dem Aufbau der Siedlungen Nierswalde, Rodenwalde und Reichswalde mit. Im April 1951 wurde das Projekt soweit abgeschlossen. Im September desselben Jahres fand im Rahmen des zweiten Erntedankfestes die offizielle Einweihungsfeier statt. 215 Familien, davon 140 Vertriebenenfamilien – überwiegend aus Schlesien, einige aus Ostpreußen, Pommern, Westpreußen und dem Sudetenland –, hatten in der Reichswaldsiedlung ein neues Zuhause gefunden. 1969 wurden die drei Gemeinden eingegliedert in die Städte Goch, Bedburg-Hau und Kleve.

*Erste Einsaat: Setzen der Kartoffeln; Signatur Fk00908*





*Siedler in ihren Trachten aus der „alten“ Heimat vor ihren neuen Häusern in der Reichswaldsiedlung; Signatur Dx00575*

Die im IVDE archivierten Bilder dokumentieren die Entstehung der Siedlung von der Rodung über die Bauarbeiten bis hin zu den fertiggestellten Siedlerhäusern. Auch die landwirtschaftliche Arbeit, insbesondere die Bestellung der Felder, ist dargestellt. Des Weiteren finden sich Aufnahmen vom Erntedankfest bzw. der Einweihungsfeier sowie von Personen, mit denen Johannes Künzig, Gründer des IVDE, Tonaufnahmen gemacht hat. Künzig war 1952 zusammen mit dem Fotografen und Bildjournalisten Willy Pragher in der Reichswaldsiedlung. Im Tonarchiv des IVDE existieren Bänder mit Aufzeichnungen über Bräuche, mit Erzählungen, Liedern, Lebensgeschichten von Heimatvertriebenen sowie Berichten zur Entwicklung der Reichswaldsiedlung.

Das IVDE-Bildarchiv beherbergt ca. 20 000 Bilddokumente zur Kultur und Geschichte der Deutschen im und aus dem östlichen Europa. Ziel ist die Digitalisierung und Konservierung der Dokumente sowie die Inventarisierung in der Bildarchiv-Datenbank (abrufbar unter <http://www.ivdebw.de/dbd/>). Bisher sind mehr als 4 400 Dokumente einsehbar; Informationen zur Anfrage finden sich auf der Website. Das Bildarchiv wird nach dem Weggang von Jana Draž von Teresa Volk allein betreut.

## Archiv der Einsendungen: „Erlebnisberichte Sudetenland“

Jana Drah M.A., Teresa Volk M.A.

Im Archiv der Einsendungen findet sich eine Sammlung an maschinen- und handschriftlichen Zeitzeugenberichten von aus Böhmen und Mähren vertriebenen Deutschen. Diese biographischen Zeugnisse geben Auskunft über Ausweisung, Umsiedlung, Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg.



*Schuber mit den von Johannes Künzig gesammelten Erlebnisberichten*

Sie wurden in den Jahren 1946 bis 1948 verfasst. Bei einigen dieser Dokumente gibt es einen Verweis auf die „Teil-Dokumentation“ bzw. die „Gesamtdokumentation über die Ausweisung der Deutschen aus der Tschechoslowakei“. Die Berichte wurden, sofern angegeben, überwiegend an das Staatskommissariat für Flüchtlingswesen in Karlsruhe gesandt; die dort gesammelten Erlebnisberichte wurden zum Teil in der vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte herausgegebenen „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa“ (Bonn 1954–1957, 5 Bde.) veröffentlicht.

Außerdem existieren im Archiv der Einsendungen 86 Fragebögen, die von Flüchtlingen aus Ketsch ausgefüllt wurden – allerdings jeweils nur die dritte Seite mit der Frage nach der Ausweisung. Die Gemeinde Ketsch (damals Landkreis Mannheim, heute Rhein-Neckar-Kreis, Baden-Württemberg) verteilte Anfang 1947 einen Fragebogen an alle Flüchtlinge der Gemeinde aufgrund einer „Anordnung des Landratsamtes über die Sammlung von Berichten über die Art und Weise der Ausweisung aus der Tschechoslowakei und Ungarn“. Dieser Fragebogen bezog sich ebenfalls auf die „Gesamtdokumentation“. Insgesamt umfasst der Bestand „Erlebnisberichte Sudetenland“ – so benannt vom Gründer des IVDE, Johannes Künzig – 202 Dokumente, die 2015 inventarisiert und in der Datenbank des Archivs der Einsendungen erfasst wurden.

Das Archiv der Einsendungen beherbergt Liederbücher, Zeitungsartikel, Broschüren, Familiendokumente, Fragebögen, Zeitzeugenberichte in Form von Erlebnisberichten und Schilderungen lokaler und regionaler Besonderheiten, insbesondere von Vertriebenen, die von der „alten Heimat“ erzählen. Die Dokumente werden nach Regionen gegliedert archiviert und in einer internen Datenbank inventarisiert. Das Archiv der Einsendungen wird nach dem Weggang von Jana Drah von Teresa Volk allein betreut.

## Nachlass Klett/Niermann: Zeugnisse einer verlorenen Heimat

Susanne Clauß M.A.

Bei der Verzeichnung der Archivalien aus dem Nachlass Otto Klett/Johannes Niermann standen 2015 insbesondere Originalurkunden, wie Trauscheine, und persönliche Dokumente, wie Ausweise, von Dobrudschadeutschen im Fokus. Die Dobrudschadeutschen lebten bis zu ihrer Umsiedlung im Zuge der „Heim-ins-Reich-Politik“ im Jahr 1940 in der Dobrudscha, einem Gebiet entlang der rumänischen und bulgarischen Schwarzmeerküste. Daraus ergibt sich, dass im Nachlass Klett/Niermann auch einige Dokumente in bulgarischer oder rumänischer Sprache enthalten sind. An dieser Stelle gilt dem ehemaligen stellvertretenden Leiter des Hauses, Gottfried Habenicht, besonderer Dank für seine unersetzliche Hilfe bei der Übersetzung der rumänischsprachigen Archivalien, zu denen auch das hier abgebildete Dokument zählt.

*Personalausweis von Salominia S[ch]ettle; Signatur 4/1/750*



2013 2014 2015 2016 2017



Dieser Personalausweis wurde im Jahr 1940, dem Jahr der Umsiedlung der Dobrudschadeutschen, ausgestellt. Besonders interessant ist der zunächst kaum sichtbare Fingerabdruck am linken unteren Rand des Fotos. Die Erläuterungen unter dem besagen, dass Analphabeten statt ihrer Unterschrift den Abdruck des Daumens ihrer rechten Hand hinterlassen sollten. Damit liefert dieses persönliche Dokument einen wichtigen Hinweis auf die mangelnde Schulbildung der deutschen Siedler in der Dobrudscha und damit auf einen Aspekt, der in der bisherigen Historiographie der Dobrudschadeutschen eher ein Randthema ist. Diese bislang vernachlässigten Aspekte in der Geschichte der Dobrudschadeutschen konnten im Februar 2015 im Rahmen eines Vortrages auf der Tagung „Deutsche Siedler in der Dobrudscha. Ansiedlung – Lebenswelten – Umsiedlung“ in Bad Kissingen einem breiten Publikum präsentiert werden. Anhand von verschiedenen Originalurkunden und Archivalien aus dem Nachlass Klett/Niermann konnte das Leben der deutschen Siedler in der Dobrudscha, angefangen von der Geburt, Kindheit und Schule über Ereignisse wie Konfirmationen und Hochzeiten bis hin zum Umgang mit Tod und Trauer, nachvollzogen werden.

Der Nachlass Klett/Niermann hat schließlich auch internationales Interesse geweckt. So erfolgte 2015 die Einladung zur Teilnahme an der Tagung „Der Rumänienfeldzug 1916/17 – Erfahrung und Erinnerung“, die vom 26.–28. September 2016 an der Universität in Welino Tarnowo in Bulgarien stattfindet, und bei der im Rahmen einer Präsentation verschiedener Dokumente aus dem Nachlass die persönliche Sichtweise des Ersten Weltkrieges und die Erinnerung der Dobrudschadeutschen daran aufgezeigt werden.

Der Nachlass Otto Klett/Johannes Niermann befindet sich seit November 2008 im IVDE und gibt Auskunft über verschiedene Aspekte der Geschichte und Kultur der Dobrudschadeutschen. Otto Klett war Redakteur und Herausgeber des in 22 Bänden erschienenen „Jahrbuches der Dobrudschadeutschen“. Nach Kletts Tod übernahm Johannes Niermann dessen Nachlass. Niermann war Professor für Pädagogik an der Universität Köln und führte zu Beginn der 1990er-Jahre eine umfangreiche Interviewstudie mit Dobrudschadeutschen durch. Nach dem Tod Niermanns übergab dessen Frau seinen Nachlass zusammen mit dem Nachlass von Klett an das IVDE. Der schriftliche Teil des Bestandes wird seit 2011 in einer speziell dafür konzipierten Datenbank verzeichnet. Heute sind über 2 500 Dokumente in dieser Datenbank recherchierbar. Der Schriftnachlass von Otto Klett und Johannes Niermann wird von Susanne Clauß betreut.

## Bestandsaufnahme im Kartenarchiv erfolgreich abgeschlossen

Susanne Clauß M.A., Saskia Pably B.A.



*Größe, Material und Zustand der Karten und Pläne wurden genau überprüft und erfasst.*

Die vollständige Bestandsaufnahme des Kartenarchivs, die im Jahr zuvor begonnen wurde, konnte 2015 erfolgreich abgeschlossen werden. Die Bestandsaufnahme umfasste zum einen den Abgleich zwischen dem Bestand in den Kartenschränken mit dem Zettelkatalog und zum anderen die Neuerfassung bislang noch nicht verzeichneter Karten. Der Bestandsaufnahme des Kartenarchivs lag die Neuorganisation des Kartenarchivs zugrunde. Diese drängte sich insbesondere wegen der bisherigen unbefriedigenden Lagerungsbedingungen der

Karten, der eingeschränkten Recherchemöglichkeiten im Zettelkatalog sowie der nicht unerheblichen Anzahl bislang noch nicht erfasster Karten auf. Die Notwendigkeit der durchgeführten Bestandsaufnahme lässt sich mit einem Blick auf die nun vorliegende Gesamtanzahl der Karten im Archiv bestätigen: Während bisherige Schätzungen zum Bestand des Kartenarchivs von etwa 1 400 ausgingen, konnten nach Abschluss der Bestandsaufnahme 2015 insgesamt ca. 1 900 Karten exakt erfasst werden. Dabei wurden auch Angaben verzeichnet, die im bisherigen Zettelkatalog nicht enthalten sind, wie etwa die Größe, das Material oder der Zustand der Karten. Diese Informationen liefern wichtige Basishinweise für Forschungen in diesem Archibereich und dessen Betreuung. So können Informationen, wie etwa der Zustand der einzelnen Karten, dabei helfen, den Bedarf und Umfang etwaiger Digitalisierungsmaßnahmen zum Schutz des Bestandes im Kartenarchiv realistisch einzuschätzen und zu planen.

Der Bestand des IVDE-Kartenarchivs umfasst rund 1 900 Karten. In der Hauptsache besteht diese Sammlung aus geographischen Übersichtskarten, Rissen und Skizzen sowie Plänen und Themenkarten, meist mit Bezug zu Deutschland und verschiedenen Siedlungsregionen deutscher Minderheiten des östlichen Europa. Die Karten sind nunmehr alle in Excel-Dateien erfasst. Nach der Konzeption und Einrichtung einer Datenbank sollen die Angaben zu den Karten in diese übernommen werden. Das Kartenarchiv wird von Susanne Clauß betreut.

## Neue und revitalisierte Feste in Ungarn seit der Wende – die Pirger von Tótvázsony

Csilla Schell M.A.

„Habt Acht!“ ... „Ruht!“ – das heißt: „Augen geradeaus!“ „Stillgestanden!“ – so leitet im deutschen Lokaldialekt des kleinen Dörfchens Tótvázsony der Pirgerkapitän, ein junger Ungar, seine zwölf Männer alljährlich am Fronleichnamfest an, nachdem diese ein Ehren-Spalier vor den jeweiligen Prozessionslaubhütten gebildet haben. Die auf den ersten Blick aus einer anderen Zeit stammenden Pirger (Dialektwort für Bürger, gemeint ist Bürgerwehr), die heute ausschließlich am Fronleichnamfest in Tótvázsony zu sehen sind, sind angetreten, um ihren Pfarrer zu empfangen, ihn über die Fronleichnamstationen, die sie mit Ehrensalven begrüßen, zu begleiten und den auswärtigen Geistlichen am Ende des Festtages wieder zu verabschieden. Ist der aktuelle Pirgerkapitän der deutschen Sprache nicht mächtig, so wird der Brauch in ungarischer Sprache ausgeführt.

Einst waren die Pirger, die in mehreren kleinen deutschen Dörfern der Bakonyer-Region dienten, hauptsächlich gegen Pferdediebe und bei allerlei nächtlichen Ruhestörungen im Einsatz. Doch später waren sie als prägender Bestandteil der Lokalkultur nicht mehr wegzudenken, und so fiel ihnen dann – um ihre respekteinflößende Montur und ihre Vorderlader auch einmal in edlerem Dienste zur Geltung zu bringen – die ehrenvolle Aufgabe zu, an hohen kirchlichen Festen mitzuwirken und die Fronleichnamprozession zu eskortieren. In der Nachkriegsdiktatur waren bürgerliche Zivilvereine politisch nicht tolerabel – erst recht keine Brauchausübungen mit religiöser und ethnischer Prägung. So verschwand, wie viele andere auch, diese *couleur locale*, bis sie 2001 in einer völlig veränderten Zeit wieder aufgenommen wurde. Die Prozession von Tótvázsony, die ich im Rahmen des Projektes „Neue und revitalisierte Feste“ bereits seit einigen Jahren beobachte und dokumentiere, nahm ich bei der IVDE-Jahrestagung 2015, die sich geradewegs diesem Themenkomplex widmete (siehe Veranstaltungen, S. 36–37), als Beispiel dafür, wie eine Gemeinschaft versucht, für die eigene Kultur prägend empfundene Elemente, wie hier die Fronleichnam-Pirger, nicht nur wieder zu entdecken, sondern auch neu zu beleben. Diese – frei nach Hobsbawm – *re-invention of tradition*, das heißt (Wieder-)Erfindung von lokalen Traditionen, ist in Ost-Mitteuropa weit verbreitet, da sie die lokale Kultur und Identität stärken soll und die Abwehr einer (europäischen) Kultur-Homogenisierung, ja Globalisierung, zu ermöglichen scheint.



*Rahel Werner erforschte die Traditionen der Bakonyer deutschen Dörfer vor Ort und im Juli 2015 im IVDE.*

Warum ist der Auftritt der Pirger in einem der Erforschung der deutschen Kultur des östlichen Europa verpflichteten Institut ein Thema? – Weil gerade Feste sehr wichtige Marker für die sich wandelnden Ethnisierungsprozesse in den Dörfern der ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete bilden. Feste stellen nämlich – nach dem Verschwinden des Dialekts und von Zeitschriften der in der Zwischenkriegszeit geborenen „klassischen Donauschwabengeneration“ – die wichtigste Bühne zum Aufzeigen der fortgesetzten Tradierung einer lokalen „schwäbischen Kultur“. Dabei darf die Beachtung des Lokalen und Traditionellen im historischen Kontext nicht den Blick dafür versperren, dass Deutsches in Ungarn heute selbstverständlich in ganz anderem Sinne präsent ist. Deutschland als nicht nur wirtschaftlich wichtigstes europäisches Bezugsland Ungarns vermittelt offensichtlich viel mehr als nur den (industriellen) Fortschritt: Junge Ungarn reden nicht mehr von *ünnep*, sondern von *feszt* (deutsch für Fest, mit ungarischer Schreibweise) – ein modernes Lehnwort findet im Ungarischen seinen neuen Platz ...

## Dokumente zu Weihnachtskrippen und -pyramiden im Nachlass Karasek

David Priedemann

Meine Tätigkeit als studentische Hilfskraft im Nachlass Karasek hat im Mai 2015 mit der Einspeisung einschlägiger Angaben der Dokumenten-Reihe Nr. 10 des Gesamtbestandes in die EDV-Datenbank begonnen. Anfangs überwältigt von der schiereren Menge an Daten, Informationen und Aufzeichnungen, erkannte ich sehr schnell, dass man hier die Möglichkeit hat, einen Blick auf die Lebensgewohnheiten und -umstände jener Menschen zu werfen, die die deutsche Kultur, Geschichte und Realität maßgeblich bis heute mitgeprägt haben: die Heimatvertriebenen, insbesondere die Ungarndeutschen, Sudetendeutschen, Schlesier und Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien. In diesen Aufzeichnungen ist es noch möglich zu erfahren, wie Menschen mit ihrer Vertreibung und ihren neuen Lebensumständen nach der Ankunft in Deutschland umgingen. Es ist interessant festzustellen, dass viele jener vertriebenen Menschen ihre Bräuche und Traditionen in der neuen Heimat wieder zum Leben erweckten. Dies ist mir besonders aufgefallen in Bezug auf die verschiedenen Bräuche rund um das Thema Weihnachtskrippen und Weihnachtspyramiden (einer der Schwerpunkte meiner bisherigen Arbeit im Karasek-Nachlass). Ich konnte erfahren, dass es früher zahllose Arten und Typen von Krippen gab; jede Region, jedes Dorf, sogar jede Kirche hatte ihre jeweilige Krippe, die sich nicht nur in der Bauart und Materialwahl, sondern auch hinsichtlich der Farbwahl, Größe und Qualität von anderen Krippen unterschied. Viele dieser Krippen gingen im Kontext der Vertreibung verloren. Einige konnten erfolgreich gerettet und in der neuen Heimat wieder aufgebaut werden. An diesem Beispiel wird deutlich, dass Menschen an bestimmte Rituale, Traditionen und Bräuche gebunden sind, denn diese geben ihnen ein Gefühl von Sicherheit und erleichtern ihnen den Alltag. Ebenso wurde mir beim Bearbeiten und Durchlesen der Belege bewusst, dass Heimat zwar mit einem Ort in Verbindung gebracht werden kann, Menschen aber die Fähigkeit besitzen, die Heimat als Ort zu transzendieren und sich an beliebigen Orten eine Heimat zu erschaffen. Heimat ist also kein Ort, sondern viel mehr als das; dessen bin ich mir durch die Arbeit bewusster geworden.

Schwerpunkt der Dateneingabe beim Nachlass Karasek war 2015 die „Reihe 10“ mit dem Fokus auf Belegen von (Weihnachts-)„Krippen im Sudetenland“. Die Eingabe der Reihe 10 konnte nahezu abgeschlossen werden. In der Benutzer-Nachfrage dominierten die Belege zu historischen Brauchformen des 19. Jahrhunderts, bei denen bestimmte Nutztiere in Mitleidenschaft gezogen wurden (das „Bockstürzen“ und „Hahnenschlagen“). Die Belege betreffen insbesondere die Region Böhmen noch vor dem Einwirken der Tierschutzgesetze ausgangs des 19. Jahrhunderts. Die Sammlung und Auswertung der Belege haben mit der Frage zu tun, welche Stellung Tieren im historischen und gegenwärtigen Rechtssystem zukam und zukommt, und wie tierische Physis im Wandel der kulturellen Leitvorstellungen wahrgenommen und dargestellt wurde und wird. Einen zweiten Schwerpunkt der Benutzer-Nachfrage machten die Dokumente zu Wallfahrtsveranstaltungen der Heimatvertriebenen im südwestlichen Deutschland der Nachkriegszeit aus, die für ein einschlägiges Forschungsprojekt („70. Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Aussiedler Walldürn 2015“) verwendet werden konnten. Am intensivsten genutzt wurden jedoch die von 1932 bis 1976 erhobenen, transkribierten und aufbereiteten Bestände aus der Narrativistik in der „Sagensammlung – Ungarn“ (Sammlung aus ungarndeutschen Dörfern). Sie wurden für sprachpädagogische und ethnographisch-didaktische Programme im Unterricht „Deutsch als Minderheitensprache/Minderheitenkultur“ in Ungarn zur Verfügung gestellt. Der Nachlass wird von Michael Prosser-Schell betreut.

## Aus dem Sagenarchiv: In Memoriam Gertraud Meinel M.A.

\* 3. April 1933 † 29. September 2015

Prof. Dr. Michael Prosser-Schell

Die erste Begegnung war immer die unter Pflanzen. Wer als Studierender zu ihr kam, erlebte sie inmitten ihrer grünen Stauden im Dienstzimmer des Freiburger Volkskunde-Instituts. Während der 1970er- bis in die frühen 1990er-Jahre war Gertraud Meinel die Assistentin des ersten Freiburger Lehrstuhlinhabers Lutz Röhrich; auch nach dessen Emeritierung haben beide noch eng zusammengearbeitet. Meinel wirkte verantwortlich an mehreren Großprojekten mit: Vor allem anderen ist die Fertigstellung des von Röhrich in drei Bänden neu herausgegebenen „Großen Lexikons der sprichwörtlichen Redensarten“ zu nennen, das beim Herder-Verlag 1991/92 erschien. Es war eine der Hauptaufgaben dieser Institutsepoche. Gertraud Meinel hat als leitende Redakteurin einen, vielmehr *ihren* Löwenanteil an diesem Lexikon abgeleistet, das zu *dem* Standardwerk überhaupt in dem betreffenden Bereich der Erzählforschung geworden ist. Zahlreiche Artikel hat sie zudem für die zunächst von Kurt Ranke und dann bis zum erfolgreichen Abschluss von Rolf W. Brednich herausgegebene „Enzyklopädie des Märchens“ (dem

*Gertraud Meinel und Lutz Röhrich bei der Arbeit*



„Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung“) beigesteuert: Darunter waren umfangreiche Artikel wie der zum „Garten/Gärtner“ und zur „Blume“, weiterhin winkte sie mit überraschenden Erkenntnissen zur „Nelke“, hat die symbolische Bedeutung der „Lilie“ aufschlussreich erklärt und hat der Leserschaft auch die „Nuss“ narrativ aufgebrochen. Unter ihren monographischen Publikationen finden sich deshalb auch mehrere, die genau dazu passen – wie etwa das Buch zum Legendenkreis des Rosenwunders von 1993. Daneben hat sie sich intensiv und nachhaltig mit der Keramikforschung beschäftigt (mit Büchern über die „Töpferei aus dem Elsass“ [Soufflenheim], erschienen 1975, und über Keramik aus Kandern, erschienen 1988). Die letzte, mehrmals aufgelegte Monographie widmete sich dem „Magischen Mond“ als Motiv verschiedener Erzählstoffe und Erzählgattungen. In den Jahren von 1998 bis 2014 hat Gertraud Meinel das im IVDE Freiburg befindliche „Sagenarchiv“ betreut, in dem unter anderem der archivierte Zettelkasten des schlesischen Volkskundlers Will-Erich Peuckert mit seinen Abertausenden von Belegen als einem seiner wichtigsten Bestandteile zur Verfügung steht. Gertraud Meinel hat mit ihrer unschätzbaren Erfahrung im weitgespannten Feld der Narrativistik die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IVDE in einschlägigen Fragen und Problemstellungen stets bereitwillig und in nachhaltiger Weise unterstützt. Das Institut wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren.



# Bibliothek

---

Helga Löw

Das Sammelprofil der Bibliothek des IVDE umfasst die historische und gegenwärtige Alltagskultur der Deutschen in und aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa. Die Bestände der wissenschaftlichen Spezialbibliothek stellen eine der wichtigen Grundlagen für die Forschungstätigkeit der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter dar und bilden zusammen mit den Archivbeständen des Hauses ein einzigartiges Angebot an die breite Öffentlichkeit, an Studierende und Lehrende der Fachrichtung Volkskunde/Europäische Ethnologie und deren Nachbarwissenschaften.

Die Bestände der Bibliothek konnten auch im Berichtsjahr im üblichen Umfang (etwa 800 Medieneinheiten) erweitert werden. Der Anteil der eingearbeiteten Geschenke und Tauschexemplare stellt zwei Drittel der Neuerwerbungen dar. Zu den Bezugsquellen zählen sowohl wissenschaftliche Einrichtungen im In- und Ausland, mit denen teilweise seit vielen Jahren Tauschbeziehungen bestehen, als auch Privatpersonen, Verbände und Vereine. Lediglich ein Drittel der Neuzugänge wurde durch Kauf erworben. Als Mitglied des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes (SWB) katalogisiert die Bibliothek ihre Bestände in der Verbunddatenbank WinIBW. Fachliche Unterstützung erfährt die Bibliothek des IVDE auch von der Universitätsbibliothek Freiburg, die im Berichtsjahr die Schulung des neuen internationalen Regelwerks „Resource Description and Access“ (RDA) für die Katalogisierung im deutschsprachigen Raum übernommen hat. Im Bereich der Bestandsgruppe „Volkskunde Allgemein“ war die Stellfläche für Bücher seit langem zu gering, sodass neue Regale angeschafft werden mussten, um den noch zur Verfügung stehenden Raum optimal zu nutzen. Im Zuge der Umräumarbeiten wurde auch eine Revision des Bestandes durchgeführt. Trotz der zusätzlichen Regale sind mittelfristige Planungen bezüglich der künftigen Unterbringung der Bibliotheksbestände jedoch unausweichlich.

2013 2014 2015 2016 2017



# Publikationen

## „Jánošík & Co“ Die Slowakei in Selbst- und Fremdwahrnehmung

Tilman Kasten (Hg.)



Die wechselseitige Wahrnehmung europäischer Nachbarn kommt nicht ohne stereotype Vorstellungen des „Anderen“ aus. Doch nicht nur in Bildern des „Anderen“, sondern auch in Vorstellungen vom „Eigenen“ sind Stereotype virulent. Diese Selbst- und Fremdwahrnehmungen sind historisch, sozial oder regional variabel, können durch politische Interessen motiviert und durch mediale Repräsentationsformen determiniert sein.

Anhand der genannten Aspekte untersuchen die Beiträge die Konstitution, Tradierung und Infragestellung slowakischer Selbstbilder sowie tschechischer und deutscher Wahrnehmungen der Slowakei. In zeitlicher Hinsicht liegen die Schwerpunkte einerseits auf dem „langen“ 19. Jahrhundert,

andererseits auf der Zeit nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ bzw. nach der Teilung der Tschechoslowakischen Republik in zwei Staaten.

Zudem geben zwei Beiträge Auskunft über Projekte, die anlässlich der Vergabe des Titels „Kulturhauptstadt Europas“ an die ostslowakische Stadt Košice/Kaschau/Kassa durchgeführt wurden.

Mit Beiträgen von Tilman Kasten, Eva Krekovičová, Tanja Krombach, Katharina Richter-Kovarik, Vladimír Segeš, Dušan Šimko, Petra Steiger, Slávka Otčenášová, Lujza Urbancová, Hans-Jakob Tebarth.

ISBN 978-3-8309-3273-4, 192 Seiten, broschiert, 26,90 €.

Zu beziehen über den Verlag ([www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)) oder den Buchhandel.

## Zugänge Volkskundliche Archiv-Forschung zu den Deutschen im und aus dem östlichen Europa

Hans-Werner Retterath (Hg.)



In volkskundlichen Forschungen zu den Deutschen in und aus dem östlichen Europa wurde bisher häufig auf die Methoden der Befragung und der teilnehmenden Beobachtung zurückgegriffen. Seit einigen Jahren zeichnet sich eine Veränderung im empirischen Zugang zu den Forschungsfeldern ab. Mit größer werdendem zeitlichen Abstand und dem Zurücktreten der Erlebnisgeneration geraten Archive als unverzichtbare Quellenbasis immer stärker ins Blickfeld. Vor diesem Hintergrund gewinnen die umfangreichen Archivbestände des IVDE umso größere Bedeutung und bieten einen Ausgangspunkt für diesen Sammelband.

In den Beiträgen werden neben der Erörterung grundsätzlicher archivischer Themen, wie dem Ordnen der Zeit, verschiedene Aspekte der Produktion und Interpretation von Archivalien behandelt. Darüber hinaus werden einzelne Archive und Archivbestände sowie auf Archivalienbasis erhobene Forschungsergebnisse vorgestellt.

Mit Beiträgen von Siegfried Becker, Susanne Clauß, Sönke Friedreich, Ursula Schlude, Kurt Hochstuhl, Wiebke Jarecki, Wolfgang Kessler, Michael Portmann, Michael Prosser-Schell, Hans-Werner Retterath, Mirosław Sikora.

ISBN 978-3-8309-3376-2, 242 Seiten, broschiert, 29,90 €.

Zu beziehen über den Verlag ([www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)) oder den Buchhandel.

# Veranstaltungen

---

## Tagungen

### **Gefundene und erfundene lokale Feste und Festivals nach der Wende: Zwischen „Ethnobusiness“ und Selbstvergewisserung**

Jahrestagung des IVDE in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Szeged, Ungarn, 21.–22. September 2015, Organisation: Csilla Schell M.A., Prof. Dr. Michael Prosser-Schell, Ph.D. Bertalan Pusztai (Universität Szeged)

Zielsetzung der Konferenz war es, jene seit der Wende erscheinenden und seither bestehenden Aktivitäten einzelner Lokalgesellschaften zu beobachten und zu beschreiben, die der kulturellen Selbstvergewisserung und Selbstfindung dienen und sich in Erfindung beziehungsweise Wiederaufnahme von Tradition und Fest manifestieren. Das Spannungsfeld der Begriffe: (ethnische) Identität – lokale Kulturschöpfung – Tourismus – Traditionspflege – Transformation gab einen konzeptionellen Rahmen vor. Ein wichtiges Anliegen war es dabei, mit Nachwuchswissenschaftlern/-innen ins Gespräch zu kommen.

Neben ausgewählte Erhebungsbefunde und Forschungen des IVDE über neue Feste und die kulturelle Repräsentation der deutschen Minderheit

in ungarischen Kommunen traten Referate über Forschungsverfahren und methodische Zugänge insbesondere von Bertalan Pusztai über das Festwesen der Spätmoderne und *invented traditions* (wesentlich am Beispiel der Stadt Baja) sowie von András Simon über Aspekte des gegenwärtigen Festwesens in Südwestungarn. Komplementär referierten Márta Kiss und Jenő Bódi über die Neueinrichtung (und gegebenenfalls das Verschwinden) von Festen als Möglichkeiten der Distribution und der Zurschaustellung regionaler Produkte und als touristische Marken (*brands*).



*Tagungsteilnehmer (v.l.n.r.):  
Ph.D. Bertalan Pusztai, Édua Csörsz,  
Dr. Diane Dingeldein, Ph.D. Márta Kiss,  
Prof. Dr. Michael Prosser-Schell,  
Jenő Bódi, Dr. András Simon,  
Dr. habil. József Liszka, Csilla Schell M.A.*

Über die Inszenierung eines „experimentellen Ethnizismus“ beim „Kurultáj“-Event von Bugac sprach Édua Csörsz.

Zur Diskussion gestellt wurden also Arbeitsergebnisse der Kooperationspartner aus Szeged und Freiburg, aber auch aus Rumänien, aus der Tschechischen Republik, aus der Slowakischen Republik sowie aus weiteren lokalen Untersuchungen in Ungarn und Deutschland. So sprachen Dorina Descas über den Wandel von Brauchformen unter dem Einfluss des Mediums Fernsehen im Kreis Hunedoara/Rumänien, Hana Dvořáková über ein revitalisiertes Kirchweihfest der kroatischen Minderheit in Mähren, József Liszka über neuere Brauchformen und Feste der ungarischen Minderheit in der südlichen Slowakei, Diane Dingeldein über die Neu-Etablierung eines italienischen Passionsspiels in Deutschland.

Die Kooperationsarbeit soll im Frühsommer 2016 mit einem multilokalen Feldforschungsaufenthalt in Ungarn fortgesetzt werden – ein Angebot, das sich explizit auch an Studierende wendet.

## **Von der Banja zum Bonusheft?**

### **Zum Gesundheitsverständnis und -verhalten russlanddeutscher AussiedlerInnen heute (GEVERA)**

Arbeitstagung im IVDE, 22.–23. April 2015, Organisation: Prof. Dr. Sabine Zinn-Thomas (Universität Freiburg), Susanne Clauß M.A., Moderation: Dr. Hans-Werner Retterath

Nach erfolgreichem Abschluss der Materialerhebungsphase zu Beginn des Jahres 2015 diente die GEVERA-Arbeitstagung im April 2015 dazu, erste Ergebnisse der Auswertung des erhobenen Interviewmaterials einem fachwissenschaftlichen Publikum zur Diskussion zu stellen (vgl. Arbeitsschwerpunkte der Forschungen, S. 18). Ziel der Tagung war es, sich mit dem Thema „Gesundheitsverständnis und -verhalten russlanddeutscher AussiedlerInnen heute“ aus interdisziplinärer Perspektive auseinanderzusetzen. Neben Beiträgen aus dem Fach Volkskunde/Europäische Ethnologie waren daher auch KollegInnen aus der Soziologie, der Geschichte sowie der Medizin eingeladen worden. Den Eröffnungsvortrag hielt Prof. Dr. Michael Simon vom Institut für Film-, Theater- und empirische Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Er stellte in seinem Vortrag die Themen Gesundheit und Migration aus kulturanthropologisch-volkskundlicher Perspektive dar und zeigte dabei Verdienste und Desiderata der Forschung auf. Der zweite Veranstaltungstag war dann geprägt von der Präsentation und Diskussion der Vorträge. Sabine Zinn-Thomas und Susanne Clauß zeigten

anhand von verschiedenen Interviewausschnitten auf, inwiefern vor allem Krankheitserfahrungen, sowohl in der ehemaligen Sowjetunion als auch in Deutschland, das gegenwärtige Gesundheits- und Krankheitshandeln russlanddeutscher Aussiedlerinnen und Aussiedler beeinflussen. Neben Projekten, die methodisch und inhaltlich vergleichbar aufgestellt sind wie die GEVERA-Studie (Dr. Polina Aronson, Berlin, sowie Natalja Salnikova M.A., Oldenburg), wurden sowohl Forschungsarbeiten präsentiert, die mit quantitativen Methoden und Fragestellungen an das Thema Gesundheitsvorstellungen und -verhalten russlanddeutscher Aussiedlerinnen und Aussiedler herangehen (Dr. Heiko Becher, Hamburg, Eva Bund M.A., Nürnberg),



*Institutsleiter Prof. Dr. Werner Mezger (l.) im Gespräch mit dem Referenten des Eröffnungsvortrages, Prof. Dr. Michael Simon von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz*

als auch Studien, die sich auf die Perspektive nicht-russlanddeutscher Akteure, wie etwa einheimischer Gesundheitsfachkräfte (Dr. Klaus Fuhrmann, Freiburg), oder den deutschen Staat (JProf. Dr. Jannis Panagiotidis, Osnabrück), fokussieren. Die inspirierenden Beiträge und Diskussionen der Tagung verdeutlichten einmal mehr, wie wichtig der Austausch und die Vernetzung der unterschiedlichen Disziplinen sind, wie sie sich ergänzen und zu einem facettenreichen Wissen über Migration und Gesundheit beitragen können.

Der Großteil der Beiträge der GEVERA-Arbeitstagung wird 2016 im Jahrbuch der Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde veröffentlicht.

## Thementag

### **70. Wallfahrt der Heimatvertriebenen Walldürn. Themen und Felder der volkskundlich-kulturanthropologischen Frömmigkeitsforschung**

22. Juni 2015, Organisation: Prof. Dr. Michael Prosser-Schell

Die Wallfahrtstage für die Heimatvertriebenen Nordbadens in Walldürn gehörten seit 1946 mit ihren bis zu 25 000 Teilnehmern/-innen zu den größten Veranstaltungen dieser Art im besetzten Deutschland und danach in der jungen Bundesrepublik überhaupt. Die im Jahr 2015 begangene Jubiläums-

veranstaltung zur 70. Wiederkehr des Erstereignisses wurde zum Anlass genommen, die verschiedenen hier empirisch prüfbareren kulturwissenschaftlichen Aspekte darzustellen und zu analysieren: Neben intensiven Manifestationen populärer Religiosität ging es gerade auch um Handreichungen zum Einleben in den Ankunftsgebieten und zur Erhaltung einer selbstbewussten Identität, um Repräsentation der mitgebrachten Kulturformen, um das rituell-institutionalisierte Zusammensein unter Seinesgleichen. Insbesondere auch die Mitwirkung von Vertretern aus der Politik bis hin zum Besuch des Bundespräsidenten 1965 zeigen den Wert, der diesen und anderen großen Wallfahrtsveranstaltungen in der werdenden „Bonner Republik“ und im neuen Bundesland Baden-Württemberg durch die Anerkennung der Kultur der Flüchtlinge und Vertriebenen zugemessen wurde. Die kleine IVDE-Konferenz hat sich jedoch auch anderen, bislang noch wenig behandelten Themen gewidmet, etwa der Frage nach den Heimatvertriebenen-Wallfahrten in der ehemaligen Sowjetischen Besatzungszone und der DDR oder der Wallfahrtsortforschung gegenwärtig für die Region des „Dreiländerecks“ (Regio TriRhena). Übergreifend aber konnte der Anlass genutzt werden, um international ausgewählte Themen, Felder und verschiedene Forschungsergebnisse in der Untersuchung populärer Religiosität mit Fachkolleginnen und -kollegen aus Ungarn, der Slowakischen Republik und der Schweiz zu präsentieren. Der Freiburger Alt-Erzbischof Dr. Robert Zollitsch analysierte schließlich als betroffener Zeitzeuge in einem detaillierten Schlussvortrag die schwierige Ankunftssituation sowie die ersten Schritte eines gelingenden Einlebens in der Nachkriegszeit.

## Vorträge

An den 11. Tschechischen Kulturtagen in Freiburg beteiligte sich das IVDE mit zwei Veranstaltungen. Am 4. Mai 2015 widmete sich Institutsleiter **Prof. Dr. Werner Mezger** dem Thema „**Jan Hus und die Stadt Konstanz: Stationen deutsch-tschechischer Memorialkultur**“. Er ging dabei der Frage nach, wie die zwei bis heute am intensivsten erinnerten Ereignisse des Konzils von Konstanz 1414 bis 1418 – die Verurteilungen der böhmischen Theologen Jan Hus und Hieronymus von Prag als Ketzer und ihr Tod auf dem Scheiterhaufen am 6. Juli 1415 und am 30. Mai 1416 – in der Memorialkultur der Stadt Konstanz reflektiert werden. Werner Mezger beleuchtete dabei insbesondere den Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen Phasen des urbanen Gedenkens und der Entwicklung des Dialogs mit der Tschech(oslowak)ischen Republik.



*Prozession  
zur Mähringer  
St. Anna-Kirche  
am 27. Juli 2014;  
Foto: Michael Simon*

In Kooperation mit der Ackermann-Gemeinde Freiburg und dem Institut für Volkskunde der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg lud das IVDE am 6. Mai 2015 im Rahmen der Kulturtage zu einer Filmpräsentation mit anschließender Diskussion ein. **Johanne Lefeldt M.A.** und **Prof. Dr. Michael Simon** (Fach Kulturanthropologie/Volkskunde des Instituts für Film-, Theater- und empirische Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz) stellten ihre filmische Dokumentation „**Lass Dir die Fremde zur Heimat, aber die Heimat nie zur Fremde werden!‘ 62 Jahre St. Anna-Fest in Mähriung**“ vor. In Erinnerung an die historische Wallfahrt zur St. Anna-Kirche nahe der tschechischen Stadt Plan/Planá wird seit 1953 in der Oberpfälzer Gemeinde Mähriung das St. Anna-Fest begangen. Nach der Vertreibung der Deutschen aus dem angrenzenden Egerland errichteten die ehemaligen Bewohner des Kreises Plan und Weseritz unweit der nun streng bewachten Staatsgrenze eine neue St. Anna-Kirche, die zur Gedenkstätte, zum Treffpunkt und Wallfahrtsort wurde. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs hielten sie an dieser Tradition fest und installierten überdies eine neue, grenzüberschreitende Wallfahrt nach Planá. In einem religiös, politisch und kulturell hoch aufgeladenen Erinnerungsraum begleitet der Film die Festteilnehmenden des Jahres 2014 auf ihren Wegen im Lauf der Zeit, über die Grenzen hinweg und zwischen den Kulturen.



# Lehrexport an die Universitäten Freiburg und Budapest

---

## Vorlesungen und Seminare

### **Ethnizitätskonstruktionen im deutsch-tschechischen Kontext. Fallbeispiele aus Geschichte und Gegenwart**

B.A.-Seminar am Institut für Volkskunde der  
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Sommersemester 2015

Tilman Kasten M.A.

In den böhmischen Ländern lebten Deutsche und Tschechen über Jahrhunderte hinweg in einer „Konfliktgemeinschaft“ (Jan Křien). Selbst- und Fremdzuschreibungen ethnischer Identität spielten in diesem Zusammenleben eine wichtige Rolle; ihrer bedienten sich u. a. die nationalen Bewegungen im 19. Jahrhundert und auch in den politischen Konflikten der Ersten Tschechoslowakischen Republik wie auch im sog. Protektorat Böhmen und Mähren waren sie von großer Relevanz – mit zum Teil menschenverachtenden Konsequenzen. Flucht und Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den böhmischen Ländern markierten dann (bis auf einige wenige Ausnahmen) das Ende jenes deutsch-tschechischen „Zusammen- und Gegeneinanderlebens“ (nicht nur) in Böhmen, Mähren und Mährisch-Schlesien. Zugleich kam dem Moment des Ethnischen bei der Integration, Selbstrepräsentation und Wahrnehmung der vertriebenen „Sudetendeutschen“ eine herausragende Funktion zu. Auf tschechoslowakischer Seite wiederum stellten sich ethnische Fragen nach 1945 im Zusammenhang der Neubesiedlung der „Sudetengebiete“. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem Prozess der Europäischen Integration versuchen Akteure aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft heute, sich auf einen gemeinsamen Blick auf die deutsch-tschechische Geschichte zu verständigen und so u. a. ethnischen bzw. nationalen Konflikten in der Zukunft entgegenzuwirken. Doch zugleich zeigt sich, dass ethnische Konzepte und Stereotype im deutsch-tschechischen Kontext auch weiterhin virulent sind.

Mit einem Fokus auf dem 20. Jahrhundert wurden im Seminar neben der Fachgeschichte der Volkskunde auch erinnerungskulturelle Aspekte, wie Prag als multiethnische Stadt, Literatur und Film als Medien der Konstruktion von Ethnizität, ethnische Phänomene im deutsch-tschechischen Grenzgebiet oder die Publizistik der „Heimatvertriebenen“, in den Blick genommen.

## **Kulturthema Fremdheit am Beispiel von Zuwanderern aus dem östlichen Europa**

B.A.-Seminar am Institut für Volkskunde der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Wintersemester 2015/16

Prof. Dr. Werner Mezger

Seit den politischen Umwälzungen der Jahre 1989/90 mit dem Fall des Eisernen Vorhangs hat sich die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland durch den Zuzug von Migrantinnen und Migranten aus dem östlichen Europa deutlich verändert. Obwohl der weitaus größte Teil der Zuwanderer inzwischen gut eineinhalb Jahrzehnte oder länger in Deutschland lebt, kann von wirklich gelungener Integration noch keineswegs gesprochen werden. Segregation, Isolation, Sprachprobleme, Bildungsdefizite, erhöhte Delinquenz und latente Aggressivität vor allem bei jugendlichen Migranten, Überforderung durch Bikulturalität und Leben zwischen zwei Welten sind nur einige der Schlagworte, die im Zusammenhang mit der Ost-West-Migration in der Öffentlichkeit kursieren. Inzwischen haben sich sowohl in den Köpfen der Aufnahmegesellschaft als auch in denen der Zuzügler Bilder voneinander und Meinungen übereinander festgesetzt, die bislang noch wenig untersucht, geschweige denn in ihrer Genese betrachtet, systematisch dekonstruiert und kulturanalytisch ausgewertet worden sind. Eben dieser Problemspezifität der Integration von Migranten aus dem östlichen Europa mit den Instrumenten der Europäischen Ethnologie näher zu kommen, war Ziel des Seminars. Dabei sollten möglichst unterschiedliche Methoden des Fachs erprobt werden – von theoretischen Zugängen über die Stereotypenforschung bis hin zu empirischen Verfahren in Form kleinerer Feldstudien.

## **Ausgewählte Fragestellungen und Analysewege der Volkskunde/ Europäischen Ethnologie zum Problemfeld „Flucht, Vertreibung, Aussiedlung seit 1944/1945“**

B.A.-Seminar am Institut für Volkskunde der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Sommersemester 2015

Prof. Dr. Michael Prosser-Schell

Das Seminar setzte sich als erstes mit bisher bearbeiteten Themenfeldern im Bereich Migration und Integration in übergreifender und allgemeiner Perspektive auseinander. Ein zweiter Schwerpunkt war die vertiefende, von verschiedenen Seiten her unternommene Analyse der kulturellen Bewältigung

von Flucht, Vertreibung und von Zwangsaufenthalten in Internierungs-/ Durchgangslagern: Es ging hier insbesondere um die großen Zwangs-Umsiedlungen des 20. Jahrhunderts in Europa nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg – und damit um eine Epoche von gesellschaftlichen und kulturellen Verwerfungen, wie sie seit der Zeit des 30-jährigen Krieges nicht mehr eingetreten waren. Bestandteil des Seminars war, im Kontext des „Weltflüchtlingstages“ 2015, auch eine Exkursion am 21. Juni nach Walldürn zur Wallfahrtsveranstaltung für „Heimatvertriebene, Aussiedler und ausländische Mitbürger“.

**Bildnis und Brauch. Zur Entwicklung eines klassisch gewordenen Forschungskonzepts in seinen kulturalanthropologischen, sozio-kulturellen und historischen Dimensionen – mit konkreten Beispielen aus dem ostmitteleuropäischen Raum**

B.A.-Seminar am Institut für Volkskunde der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Wintersemester 2015/16

Prof. Dr. Michael Prosser-Schell

Die Lehrveranstaltung beschäftigte sich, ausgehend von einem klassischen Forschungskonzept der 1960er-Jahre, mit Fragen des Bildgebrauchs im Zusammenhang religiöser Vorstellungen oder Handlungen im ostmitteleuropäischen Raum. Es ging – insbesondere wegen der gegenwärtig gegebenen empirischen Evidenz – in mehreren Schwerpunkten um figürliche Brauchelemente aus dem Weihnachtsfestkreis oder auch um die sehr zahlreichen neueren populären Motivdarstellungen in verschiedenen Sprachen. Zu diskutieren waren die Spannungsverhältnisse zwischen Sakralität und Profanität, zwischen Religiosität und Säkularisierung, zwischen Präsenz und Repräsentation. In diesem grundlegenden Zusammenhang sollten zudem Fragestellungen über Bilderverbote bestimmter Religionen (näherhin die Problematiken um Karikatur und Satire) oder auch verschiedene Fragen des populären „Star-Kults“ erörtert werden.

**Magyarországi németek búcsújárásai a II. világháború után [Ungarndeutsche Wallfahrten nach dem Zweiten Weltkrieg]**

Einzelvorlesung am Institut für Volkskunde der ELTE-Universität Budapest

Sommersemester 2015, 21. April

Prof. Dr. Michael Prosser-Schell

Die Vorlesung vor M.A.- und B.A.-Studierenden der Universität Budapest stellte kulturwissenschaftliche Erkenntnisse aus dem Integrationsgeschehen von Flüchtlingen und Vertriebenen aus Mittelosteuropa, die nach 1945 in Südwest-Deutschland angekommen waren, zur Diskussion. Da wegen des anfänglichen, politisch motivierten „Versammlungs- und Koalitionsverbotes“ der alliierten Besatzungsbehörden praktisch nur die Wallfahrtsveranstaltungen für größere gemeinsame Zusammenkünfte der Vertriebenen genutzt werden konnten, bietet ihre Erforschung zentrale Anhaltspunkte einerseits für Indikatoren der kulturellen Selbstbehauptung in den hergebrachten Traditionen (wie das über die Sprache des Herkunftslandes, über Gesänge und über besondere Kleidung tatsächlich der Fall war), andererseits für die dauerhafte Einwohnung in den entsprechenden Ankunftsgebieten Südwestdeutschlands (wie das über seelischen Beistand und etwa über juristische Beratungen zum Hausbau ebenfalls tatsächlich geschah). Beides konnte der Verbesserung der Integration dienen. In ihrem methodischen Aspekt versuchte die Vorlesung zudem Möglichkeiten der Kontrastierung und der Vermittlung zwischen persönlich-mündlich erhobenen Erinnerungen von Zeitzeugen und dem archivalisch-dokumentarischen Befund aufzuzeigen.

**Internálótáborok és népi kultúra. A dunai svábok kulturális aktivitásai az internálótáborokban 1944–1952 között [Internierungslager und Volkskultur. Kulturelle Aktivitäten der „Donauschwaben“ in Internierungslagern zwischen 1944 und 1952]**

Einzelveranstaltung am Institut für Volkskunde der ELTE-Universität Budapest

Sommersemester 2015, 21. April

Prof. Dr. Michael Prosser-Schell

In dieser Lehrveranstaltung zusammen mit Dr. habil. Dániel Bárány zur „Volkskundlichen Wissenschaftsgeschichte“ („Néprajz-tudományi történelem“) vor Studierenden aus Ungarn und Serbien wurden zwei volkskundlich-kultur-anthropologische Grundfragen thematisiert: Welche populkulturellen Handlungsmuster (Brauchformen und Traditionen) halten Menschen auch unter Not- und Gewaltbedingungen aufrecht, um als Kulturwesen weiterzuleben, und mit welchen Erzählmustern wird der Deportation und den erlebten Gewaltmaßnahmen begegnet beziehungsweise darauf reagiert? Als Quellen- und Belegbasis der Lehrveranstaltung diente die einzigartige Sammlung von narrativen Texten und Befragungen aus dem Übergangslager Piding an der

bayerisch-österreichischen Grenze, die nach dem Zweiten Weltkrieg von den aus dem Mittleren Donauraum geflüchteten, deportierten und vertriebenen Deutschen erhoben und später im IVDE Freiburg archiviert worden sind.

## Qualifikationsschriften

Die folgenden Arbeiten sind auf der Grundlage der Bestände des IVDE und/oder im Kontext der für das Institut leitenden Fragestellungen entstanden.

### M.A.-Arbeiten

Prof. Dr. Michael Prosser-Schell

Nakarada, Andrea: Ethnische Dreiheit in Bosnien und Herzegowina im Spiegel dreier Tageszeitungen: *Dnevni Avaz*, *Nezavisne Novine* und *Večernij List* im Vergleich.

### B.A.-Arbeiten

Prof. Dr. Werner Mezger

Ganter, Annette: Deutsch und trotzdem fremd? Eine empirische Untersuchung zur erlebten Diskriminierung deutscher Studierender mit Migrationshintergrund in Deutschland.

Höffeler, Heide: Dort Faschisten – hier Russen: Identitäts- und Integrationsprobleme Russlanddeutscher im Landkreis Gifhorn.

Tang, Linda: Integration durch kommunale Kulturarbeit? Über Chancen und Herausforderungen der interkulturellen Arbeit des Sozialamtes Lahr.

Prof. Dr. Michael Prosser-Schell

Henke, Christian: Welche Merkmale einer ungarndeutschen Identität lassen sich für die Gegenwart bestimmen? Eine Untersuchung anhand ausgewählter Publikationen.

Hörmann, Melanie: Kulturkontakte in der KiTa – Eine empirische Untersuchung zur Präsenz von Interkulturalität am Beispiel des Interkulturellen Kinder- und Familienzentrums der AWO Freiburg.

# Netzwerke und Kontakte

---

## Kooperationen und Arbeitsbeziehungen

Vom 17. bis 19. März 2015 hielten sich der Leiter und der stellvertretende Leiter des IVDE, Prof. Dr. Werner Mezger und Dr. Hans-Werner Retterath, auf Einladung der Direktorin des Germanistischen Instituts der Universität Oppeln/Opole, Prof. Dr. Maria Katarzyna Lasatowicz, zu einem Forschungs- und Lehraustausch in Oppeln auf. Begleitet wurden sie von Saray Pérez Úbeda, die als studentische Hilfskraft das am IVDE angesiedelte Projekt „folklore europaea“ betreut. Der Besuch war ein erster Schritt, um den bereits im Jahr zuvor in Anwesenheit von Innenminister Reinhold Gall und des Rektors der Universität Oppeln unterzeichneten Kooperationsvertrag zwischen beiden Instituten mit Leben zu erfüllen.

Nach einem sehr freundlichen Empfang durch die Leiterin und die Lehrenden des Germanistischen Instituts in Oppeln stellte zunächst Hans-Werner Retterath, auf dessen Initiative der Kontakt der beiden Institute zustande gekommen war, den zahlreich erschienenen polnischen Studierenden

die Geschichte und die Arbeit des IVDE in Freiburg und vor allem auch die dort bestehenden Recherche- und Forschungsmöglichkeiten dar. Anschließend entwickelte Werner Mezger zusammen mit den Studierenden einen Überblick über die Erkenntnismöglichkeiten aus der vergleichenden Analyse von Fest- und Brauchtraditionen in Europa. Dabei wurden am Beispiel des Marzana-Brauchs, eines jeweils drei Wochen vor Ostern stattfindenden,

*Werner Mezger referiert über Fest- und Brauchtraditionen in Schlesien*

in ganz Polen populären Rituals der Frühlingsbegrüßung, dessen enge inhaltliche Bezüge zu den Laetare-Bräuchen des deutschsprachigen Raums aufgezeigt. Das besondere Augenmerk galt hier der bislang noch relativ wenig erforschten Brückenfunktion Schlesiens als Kontaktraum



zwischen deutschen und westslawischen kulturellen Ausdrucksformen. Die Studierenden nahmen diesen ihnen im Bereich der Popularkultur so bislang noch nicht bewussten Aspekt mit großem Interesse auf.

In Anknüpfung daran stellte Saray Pérez Úbeda die Datenbank „folklore europaea“ online vor und demonstrierte anhand von darin enthaltenen Informationen eben zum Komplex „Marzana – Laetara“ die vom IVDE bereitgestellten Möglichkeiten komparatistischer Kulturanalyse. Ihre Einladung an die polnischen Kommilitoninnen und Kommilitonen, selber an „folklore europaea“ mitzuarbeiten und über einen Account ihrerseits Materialien



*Klaudia Gabryel (1. von links), Hans-Werner Retterath, Saray Pérez Úbeda (5. und 6. von links) vor der Wallfahrtskirche St. Anna mit studentischen Organisatoren der Exkursion*

zum gemeinsamen immateriellen Kulturgut online verfügbar und damit auch beforschbar zu machen, stieß auf offene Ohren: Nach der Online-Präsentation mündete das Seminar in einen regen Austausch über technische Details der Kooperation zwischen den Forschungseinrichtungen in Opatowitz und Freiburg. Inzwischen wird die virtuelle Zusammenarbeit auch tatsächlich praktiziert. Sehr eindrucksvoll war im weiteren Verlauf des Besuchs in Opatowitz auch die von der Lehrstuhl-Assistentin Frau Klaudia Gabryel M.A. eigens für die Gäste aus Freiburg organisierte und von sehr engagierten Studierenden des Germanistischen Instituts geführte Exkursion zum Wallfahrtsort Sankt Anna auf dem Anna-Berg.

Im letzten Teil des Besuchs gaben die polnischen Studierenden Einblicke in ein von ihnen gerade abgeschlossenes Filmprojekt: In Kleingruppen hatten sie Porträts verschiedener schlesischer Städte gedreht und diese in teilweise sehr persönlichen Perspektiven auch selbst moderiert. Eine solche Art der Auseinandersetzung mit Schlesien und seiner Geschichte durch heute dort lebende junge Menschen, die Deutsch studieren, ist nicht zuletzt unter dem Aspekt des § 96 BVFG ungemein anregend. Das IVDE hat die DVD mit den einzelnen Filmen als Gastgeschenk erhalten und freut sich auf den weiteren Austausch mit Opatowitz.

Die Ungarische Ethnographische Gesellschaft hat im Mai 2015 Csilla Schell und Michael Prosser-Schell den Titel „Ausländisches Ehrenmitglied“ verliehen. Die Übergabe der Urkunden erfolgte anlässlich der IVDE-Jahrestagung durch Mitglieder der Gesellschaft.



*Dr. András Simon (rechts neben Prof. Dr. Michael Prosser-Schell) übergibt die Ehrenurkunden*

Die Kooperation mit dem Institut für tschechische Literatur, Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag (Dr. Václav Petrbo) wurde im Juli 2015 fortgesetzt. Im Rahmen des gemeinsamen Forschungsprojektes zu den deutsch-jüdisch-tschechischen Kulturvermittlern nach 1945 unternahm Tilman Kasten M.A. Archivforschungen und besprach mit Dr. Petrbo eine zukünftige Veranstaltung.

Im Juli 2015 suchte Dr. habil. Éva Márkus, Leiterin der Ausbildung für das Lehramt „Deutsch als Minderheitensprache“ an der Pädagogischen Fakultät der Universität Budapest, das IVDE Freiburg zu einem Studien- und Forschungsaufenthalt auf, der vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) unterstützt wurde. Gemeinsam mit Michael Prosser-Schell und Csilla Schell wurden Textbestände zum interethnischen Kulturzusammenhang vor allem aus der Erzählforschung des IVDE erhoben, ausgewertet und für den Minderheiten-Unterricht in Ungarn zur Verfügung gestellt. Im Oktober



2015 fand ein Gegenbesuch der IVDE-Mitarbeiter Schell und Prosser-Schell an der Universität Budapest statt, bei dem spezifische, im Minderheiten-Unterricht nutzbare Materialien und Arbeitsergebnisse aus dem IVDE vor Vertretern der Pädagogischen

*Dr. habil. Éva Márkus mit Prof. Dr. Michael Prosser-Schell im IVDE*



Fakultät und zahlreichen Studierenden präsentiert werden konnten. Vereinbart wurden gemeinsame Publikationen sowie ein regelmäßiger Arbeitsaustausch auch für die folgenden Jahre. So konnte schon am Ende des Jahres 2015 die Kandidatin Julia Mirk von der Universität Budapest einen Stipendienaufenthalt im IVDE zur Fertigstellung ihrer Examensarbeit für das Lehramtsstudium wahrnehmen.

Dr. Hans-Werner Retterath wurde auf der Mitgliederversammlung der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. am 26. September 2015 in Breslau einstimmig zum Mitglied gewählt.

Im Dezember 2015 betrieben Csilla Schell und János Bednárík (Ethnologisches Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest) gemeinsam Feldforschung, z. B. ein Gruppeninterview mit zwei vertriebenen Frauen aus Elek/Ungarn (Elvira Sanz, geb. 1928, heute Kirchheim, und Theresia Hoffmann, geb. 1926, heute Sandhausen). Die beiden Mitbegründerinnen des „Eleker Heimatkomitees“ berichteten über ihre Russlanddeportation und Integration in Baden-Württemberg.



*Interview mit heimatvertriebenen ungarndeutschen Frauen in St. Ilgen*

## Stipendiaten

János Bednárík M.A.

Ethnologisches Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest, Ungarn (November 2015)

Im November 2015 durfte ich als Stipendiat einen höchst effektiven Monat im IVDE verbringen. Ich bin in dieser Zeit parallel zwei Interessen nachgegangen. Erstens unternahm ich die Transkription und Auswertung jener rund 25 Interviews, die ich zuvor mit heimatvertriebenen Ungarndeutschen (Ofner Bergland) sowie ihren Kindern und Enkelkindern geführt hatte. Meine Fragestellungen bezogen sich dabei auf die Intensität und Kanäle

intergenerationeller Tradierung von (nationalen, lokalen, familiären usw.) Bindungen und Zugehörigkeiten. Ich konnte mich bei dieser Arbeit auf beträchtliche Bestände einschlägiger Fachliteratur der Bibliothek sowie auf aufschlussreiche Diskussionen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts stützen. Mein zweites, sowohl lokalhistorisch als auch wissenschaftsgeschichtlich motiviertes Interesse hängt mit dem bisher unveröffentlichten Briefwechsel des Volkskundlers Eugen Bonomi zusammen. Nach dem jetzt gewonnenen ersten Einblick möchte ich mich – nach Bedarf und Möglichkeit – gerne in die vom Institut geplante Aufarbeitung dieses wertvollen Quellenmaterials auch in Zukunft mit einbringen.

János Bednárík studierte an der Eötvös-Loránd-Universität (ELTE) Budapest Ethnologie und Germanistik. Zurzeit schreibt er an seiner Doktorarbeit zum Thema „Kirche und lokale Gesellschaft im Ofner Bergland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“. Als Mitarbeiter des Ethnologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften nimmt er an verschiedenen Forschungsprojekten teil.

PhDr. Sandra Kreisslová, Ph.D.

Tschechische Landwirtschaftsuniversität Praha/Prag, Tschechische Republik (August/September 2015)

Während meines Aufenthalts im IVDE erforschte ich die nach 1945 erschienenen Heimatblätter und -briefe der vertriebenen Gruppen der Deutschen aus dem Grenzgebiet Nordwestböhmens. Dieses Material soll die Grundlage für eine Studie, die sich mit der Frage der Darstellung der „alten Heimat“ in Heimatzeitungen beschäftigt, bilden. Da das IVDE über das geeignete Material verfügt, konnte ich die notwendigen Quellen ausfindig machen und auswerten. Dank des Stipendiums konnte ich auch Literaturrecherchen zur Vertreibung, Flucht und Integration durchführen.

Dr. Sandra Kreisslová ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Psychologie und Kulturwissenschaften an der Tschechischen Landwirtschaftsuniversität Prag tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Oral History und der biographischen Methode, der interethnischen Beziehungen und der Erinnerungskultur der deutschsprachigen Bevölkerung aus den böhmischen Ländern.

Andrea Anna Muskovics

Jakob-Bleyer-Heimatismuseum, Budaörs/Wudersch, Ungarn  
(September/Oktober 2015)

Nachdem ich erstmals 2013 im IVDE zwecks Fertigstellung meiner Doktorarbeit über die Weinkeller- und Presshäuserkultur der Gegend um Buda/Ofen forschte, habe ich sie nach bestandener Promotionsverfahren 2015 unter Zuhilfenahme der umfangreichen Quellen des Instituts überarbeitet, damit sie als eigenständiges Werk erscheinen kann. Da ich nun als Museologin im Wuderscher Heimatismuseum arbeite, habe ich die verbliebene Zeit zur weiteren Erforschung folgender Bereiche genutzt: a) Bauweise der Wirtschaftsgebäude verbunden mit der Baustruktur und Feldbewirtschaftung der Siedlungen, b) Bauart, Sakral- und Gesellschaftsgeschichte von Gebäuden, die durch den Weinbau charakterisiert sind (z. B. Presshäuser, Weinkeller und Sakralgebäude), c) ethnische Merkmale der Weinbaugebäude (besonders unter vergleichendem Blickwinkel). Hierzu waren mir die im IVDE vorhandene Fachliteratur sowie die zahlreichen Heimatbücher, -zeitschriften und -kalender zum Karpatenbecken eine große Hilfe.

Andrea Anna Muskovics hat an der ELTE in Budapest Volkskunde und Geschichte studiert. Ihre volkkundliche Dissertation mit dem Titel „Weinkeller- und Presshäuserkultur der Gegend um Ofen“ hat sie im Mai 2015 erfolgreich verteidigt. Jetzt arbeitet sie in Budaörs im Jakob-Bleyer-Heimatismuseum als Museologin.

Mgr. Jana Nosková, Ph.D.

Institut für Ethnologie der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Brno/Brünn (April/Mai, Oktober/November 2015)

Während meiner Forschungsaufenthalte im Jahr 2015 widmete ich mich dem Thema „Volkskultur“ der sog. Brünnener Sprachinsel. Die Bibliothek des IVDE bietet zur Erforschung dieses Themas mit dem reichen Angebot an Heimatbüchern und Heimatzeitschriften eine außergewöhnlich gute Quellenbasis. Außerdem konnte ich dank des Stipendiums das Museum der deutschen Sprachinselorte bei Brünn im Schloss Erbach in Württemberg, das eine Ausstellung über Geschichte und Kultur der Deutschen aus der sog. Brünnener Sprachinsel bietet, besuchen und mit vier ehemaligen Bewohnern der sog. Brünnener Sprachinsel Oral-History-Interviews aufnehmen. Die Resultate meines Studienaufenthaltes sollen als Grundlage für zwei Kapitel in zwei Büchern dienen. Es handelt sich erstens um ein Kapi-

tel über die „Volkskultur“ der sog. Brünner Sprachinsel für den 5. Band der Geschichte der Stadt Brünn (herausgegeben von der Stadt Brünn und dem Archiv der Stadt Brünn) und zweitens um ein Kapitel über die „Volkskultur“ in Modřice/Mödriz für die Ortsmonographie dieser Stadt (herausgegeben von der Stadt Modřice und der Muzejní a vlastivědná společnost v Brně).

Dr. Jana Nosková ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ethnologie der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (Etnologický ústav Akademie věd České republiky) in Brünn. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Oral History und der biographischen Methode in der Ethnologie, der Alltagskultur im Sozialismus, der Stadtethnologie und der Kultur der Deutschen in der Tschechischen Republik.

Mgr. Jiří Riezner, Ph.D.

Jan-Evangelista-Purkyně-Universität, Ústí nad Labem/Aussig,  
Tschechische Republik (Oktober/November 2015)

Die inhaltliche Auswertung von ca. 220 „sudetendeutschen“ heimatkundlichen Publikationen, größtenteils Heimatbücher der Vertriebenen aus den Bibliotheksbeständen des IVDE, bestätigte die vorläufigen Ergebnisse meines ersten Forschungsaufenthaltes im IVDE im Jahr 2013: Für die Erforschung traditioneller Formen der Landwirtschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stellen die Heimatbücher, die sich auf Bergregionen Tschechiens (v. a. den Böhmerwald und das Riesengebirge) beziehen, eine herausragende Quelle dar. Die landwirtschaftlichen Verhältnisse sind in vielen dieser Bücher detailliert beschrieben, da ihre Autoren die einstigen Wirtschaftsformen zum Teil noch aus eigener Anschauung kannten – etwa im Bereich der traditionellen Bewässerung, der Maßnahmen gegen Erosion, der Wiesenpflege sowie des Flachsanbaus.

Dr. Jiří Riezner studierte Geographie und Geschichte an der Masaryk-Universität in Brno und ist seit 2009 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Geographie an der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem. Er beschäftigt sich mit Forschungen zu Kulturlandschaften, der Umweltgeschichte und Biogeographie.

Julia Mirk

Eötvös-Loránd-Universität (ELTE), Budapest, Ungarn  
(November 2015)

Im Nachlass Karasek des IVDE konnte ich die umfangreichen, von ungarndeutschen Forschern und Forscherinnen hinterlassenen Aufzeichnungen nutzen, die sich dem Dorfleben in Ungarn seit den 1920er-Jahren widmen. Hier ging es um Fragen nach dem Kinderleben und den Kinderspielen (etwa szenische Aufführungen durch Kinder zu bestimmten Festtagen) in ungarndeutschen Gemeinden der Vergangenheit im Vergleich mit der Gegenwart sowie um Fragen des Verbleibs oder des Rückgangs dieser Phänomene bis heute. So konnten unter Einbeziehung der großen Sammlung von Dorfmonographien der IVDE-Bibliothek die historischen Überblicksdarstellungen in meiner Diplomarbeit für das Fach „Deutsch als Minderheitensprache“ wesentlich ergänzt oder sogar erst erstellt werden. Darüber hinaus fließen diese Materialien in einen Projektplan für den deutschsprachigen Grundschulunterricht durch Lehrerinnen und Lehrer in Ungarn ein.

Julia Mirk studiert an der Pädagogischen Fakultät der ELTE in Budapest in der Fachrichtung Grundschulpädagogik Deutsch als Minderheitensprache. Der Titel ihrer Examensarbeit lautet „Ungarndeutsche Kinderspiele in der Gemeinde Werischwar und den benachbarten Gemeinden Solymár, Piliszentiván, Piliscsaba und Törökbálint“.

## **Aufenthalte von studentischen Hilfskräften im östlichen Europa**

Uwe Baumann B.A.

Im Rahmen meines Bachelorstudiums der Europäischen Ethnologie entschloss ich mich anstatt eines Erasmusaufenthaltes zu einem Auslandspraktikum, das ich von September bis Dezember 2014 an der Deutschen Botschaft in Slowenien absolvierte. Während meiner Zeit in Ljubljana war ich primär im Kultur- und Pressereferat der Botschaft beschäftigt, erhielt Einblicke in Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsplanung und lernte andere deutsche Institutionen, wie das Goethe-Institut und die Außenhandelskammer, kennen. Neben den spannenden Praxiserfahrungen und dem Kontakt zu interessanten Persönlichkeiten lernte ich Slowenien und die gesamte Grenzregion kennen und lieben. Auch im Zusammenhang mit einer DAAD-Sommerschule an der Universität Sarajevo, die ich kurz zuvor

besucht hatte, und die sich aus historischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive den ethnischen Konflikten in Südosteuropa näherte, beschloss ich, meine Bachelorarbeit in Slowenien zu realisieren. Im Umfeld der deutschen Institutionen und mit Studierenden führte ich daraufhin Interviews, um die Selbstverortung junger Slowenen vor dem Hintergrund der multiplen Identitätsangebote der Region zu beleuchten. Zurück in Freiburg ergänzte sich die Arbeit an meiner Abschlussarbeit sehr gut mit meiner Anstellung am IVDE besonders durch die Nähe zu kompetenten Ansprechpartnern und relevanter Literatur. Die Mitarbeit an der Inventarisierung des Nachlasses einer sudetendeutschen Heimatvertriebenen war außerdem für mich persönlich gewinnbringend, da die Beschäftigung mit Korrespondenzen und Lebensdokumenten einen besonders intensiven Einblick in die Biographie einer Vertriebenen vermittelte. Die Auslandserfahrungen und mein Kontakt zum IVDE waren für meine derzeitige akademische Ausbildung richtungsweisend.

Uwe Baumann B.A. war von März bis August 2015 im IVDE als studentische Hilfskraft tätig. Nach seinem B.A.-Studium in Europäischer Ethnologie und Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg absolviert er seit dem Wintersemester 2015 den Masterstudiengang „Kulturelle Grundlagen Europas“ im Exzellenzcluster der Universität Konstanz.

Moritz Dolinga B.A.

Von April bis Juli 2015 absolvierte ich eine dreimonatige Sommerschule am Europainstitut Klaus Mehnert (EIKM) in Kaliningrad. Das im Jahr 2005 anlässlich des 750-jährigen Jubiläums der Stadt Königsberg/Kaliningrad gegründete Europainstitut ist ein Institut der Kaliningrader Staatlichen Technischen Universität. Neben der Organisation und Ausrichtung eines postgradualen, deutschsprachigen Europastudiengangs führt das EIKM eigene Projekte zum Thema Kaliningrad als Pilotregion europäisch-russischer Zusammenarbeit durch. Die diesjährige Sommerschule hatte den Titel „Europa, Russland und der Ostseeraum“ und bestand aus Blockseminaren, in welchen vorrangig politische, ökonomische und rechtliche Fragestellungen dieser Regionen behandelt wurden. Dazu kamen Exkursionen in das Kaliningrader Gebiet, etwa an die Kurische Nehrung, sowie ein Sprach-Intensivkurs in Russisch. Die zwanzig TeilnehmerInnen der Sommerschule waren hauptsächlich aus Deutschland, Russland und Kasachstan. Untergebracht wurden wir in einem eigenen Wohnheimtrakt

der Kaliningrader Staatlichen Technischen Universität nahe des Stadtzentrums. Da ich schon seit einigen Jahren als studentische Hilfskraft im IVDE tätig bin und gegen Ende meines Bachelorstudiums der Europäischen Ethnologie in dem von Sabine Zinn-Thomas geleiteten und von Hans-Werner Retterath unterstützten GEVERA-Projekt mitgearbeitet habe, hatte ich schon seit längerer Zeit einen Bezug zu Osteuropa, insbesondere Russland. Die Möglichkeit, in der russischen Exklave drei Monate verbringen zu können, erschien mir nach Abschluss meines Studiums deshalb als attraktive Gelegenheit, mich einmal aus einer anderen Perspektive mit dieser Region auseinanderzusetzen, Russisch zu lernen, aber vor allem um einen kleinen Einblick in den Alltag eines postsozialistischen Landes zu erhalten. Da das offizielle Programm der Sommerschule viel Raum für eigene Unternehmungen ließ, nutzte ich die Zeit natürlich auch zum Erkunden der Stadt, der russischen Exklave sowie des angrenzenden Baltikums.

Moritz Dolinga B.A. ist seit April 2012 im IVDE als studentische Hilfskraft beschäftigt. Nach seinem B.A.-Studium in Europäischer Ethnologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg studiert er seit dem Wintersemester 2015 im Masterstudiengang „Soziologie/Kulturanthropologie“ an der Universität Basel.

Lisa-Marie Frühauf B.A.

Über mein Bachelorstudium der Europäischen Ethnologie (Nebenfach Slavistik) und besonders durch die mehrjährige Arbeit als Hilfskraft im IVDE war ich schon häufig mit dem mittelost- und osteuropäischen Raum in Verbindung gekommen. Ein Stipendium des Slavischen Seminars der Universität Freiburg bot mir im August 2015 die Möglichkeit, im Rahmen einer Sommerschule der Universität Katowice/Kattowitz meine Polnischkenntnisse erstmals in Polen zu erproben und weitere Eindrücke von Land und Leuten zu sammeln.

Die teilnehmenden 140 Studierenden aus verschiedenen Ländern Europas (Deutschland, Frankreich, Italien, Großbritannien, Serbien u. v. m.) und Asiens (China, Japan und Indien) und Südamerika (Brasilien) waren alle im Studentenwohnheim der Universität Katowice in der polnisch-tschechischen Grenzstadt Cieszyn (deut.: Teschen, tschech.: Āeřký Těřín) untergebracht. Vier Wochen lang hatten wir morgens vier Stunden Sprachunterricht, der an das jeweilige Niveau der Gruppen (zwischen 8 und 12 Studenten) angepasst war. Nachmittags wurden englisch- und polnischsprachige Vorlesungen angeboten, die sich mit verschiedenen

Aspekten der polnischen Geschichte, Politik, Literatur, Musik und Film sowie Polen als Teil der EU befassten. Waren die Abende zur freien Verfügung, so wurden an den Wochenenden Ausflüge organisiert, die den Blick über die Grenzen Cieszyns hinaus ermöglichten (Kraków/Krakau, Katowice/Kattowitz, Oświęcim/Auschwitz). Die vorherrschende Sprache bei allen Veranstaltungen war Polnisch, was die eigene Sprachkompetenz enorm förderte. Erschien die Sprachbarriere dann doch zu groß, so wurde Polnisch mit „Händen und Füßen“ kombiniert, was in den meisten Fällen auch verstanden wurde.

Im Rückblick war dieser Monat eine wichtige Erfahrung und eine Bestätigung meines Interesses an Polen und Osteuropa. Es wurde mir klar, dass die Zusammenarbeit und der Austausch unter kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen einen wichtigen Beitrag zu einer möglichst adäquaten Wahrnehmung ihrer Länder und zum Zusammenwachsen Europas leisten können.

Lisa-Marie Frühauf B.A. war von August 2012 bis Juni 2015 im IVDE als studentische Hilfskraft tätig. Nach ihrem B.A.-Studium in Europäischer Ethnologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg hat sie ab dem Wintersemester 2015 den Masterstudiengang „Europäische Studien/Politikwissenschaft“ an der Universität Osnabrück belegt.

Christina Rauch B.A.

Sowohl eine persönliche Affinität für Polen als auch meine Tätigkeit als studentische Hilfskraft im IVDE, durch die ich mit den unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten des Hauses in Berührung kam, verstärkten mein Interesse für die aktuelle Situation von Minderheiten im östlichen Europa, speziell in Schlesien. Ich beschloss also, mir ein Praktikum in Polen zu suchen, das mir einen Einblick in die gegenwärtige Kulturarbeit – speziell solche zur Förderung der Minderheiten – ermöglichen sollte. Dabei stieß ich auf eine Ausschreibung des Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit. Dies ist eine bilaterale Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Gliwice/Gleitwitz und Opole/Oppehn, die in Zusammenarbeit mit verschiedenen Stiftungen Projekte im Bereich Kultur, Politik und Bildung verwirklicht. Ich bewarb mich und konnte dort 2015 ein dreimonatiges Praktikum in der Abteilung Kulturprogramme absolvieren. Der Schwerpunkt der Abteilung lag in der Konzeption und Durchführung von Projekten, die die Erinnerung und Vermittlung der Kulturgeschichte der Region zum Gegenstand haben. Für mich war dieses Praktikum insgesamt eine



bereichernde Erfahrung, die ich nicht missen möchte, und vor allem ein spannender Einblick in die lokalen und regionalen Strukturen der deutschen Minderheit in Oberschlesien.

Christina Rauch B.A. hat von September 2014 bis März 2015 als studentische Hilfskraft im IVDE gearbeitet. Nach ihrem B.A.-Studium in Europäischer Ethnologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg studiert sie seit dem Wintersemester 2015 an der Pädagogischen Hochschule in Ludwigsburg Kulturwissenschaften und -management im Masterstudiengang.

## Besuche, Führungen und Praktika im IVDE

Im Rahmen ihres Freiburg-Besuchs ließen sich am 16. April 2015 fortgeschrittene Studierende und Doktoranden der Germanistik der Universität Wrocław/Breslau unter Leitung von Dr. Marcin Miodek vom stellvertretenden Institutsleiter Dr. Hans-Werner Retterath die Forschungen und die Archivreiche des IVDE erläutern. Ein besonderes Augenmerk richteten sie dabei auf die Heimatbücher und Heimatzeitschriften.

Ende Frühjahr 2015 absolvierte Frau Maria Frings, Studentin aus Bamberg, ein einmonatiges Praktikum im IVDE. Sie erhielt zunächst einen Einblick in sämtliche Archiv-Abteilungen des Instituts. Danach erstellte sie Transkriptionen im Karasek- und Bonomi-Nachlass sowie Bestandsübersichten im Nachlass Klett/Niermann, befasste sich mit Zeitungen und Zeitschriften, entwarf ein Konzept für die Erfassung von Teilbeständen des Tonarchivs auf der Basis von Regesten und wirkte an der Vorbereitung von Publikationen und der Erstellung eines Veranstaltungsflyers mit.

Am 30. Juni und 10. Juli 2015 besuchte JProf. Dr. Anna Lipphardt vom Institut für Volkskunde der Universität Freiburg mit den Studierenden des Seminars zum Thema Heimat das IVDE. Dr. Retterath erläuterte die Institutsgeschichte und informierte über den Bestand an Heimatbüchern in der Bibliothek. Anschließend fand jeweils eine Institutsführung statt.

Des Weiteren kamen zu Anfang des Wintersemesters 2015/16 die Tutorinnen Susanne Schwarzer und Nadja Harm mit ihren Tutoriengruppen ins IVDE, wo ihnen eine Einführung in die Arbeitsinhalte des Instituts und die Nutzungsmöglichkeiten der umfangreichen Bibliothek gegeben wurde.

# Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde

---

Tilman Kasten M.A.

Die Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde ist eine der traditionsreichsten Einrichtungen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V. Stand sie in ihren Anfängen am Beginn der 1950er- und 1960er-Jahre noch überwiegend im Zeichen der sog. Vertriebenenvolkskunde, so verschoben sich in der Folgezeit und vor allem nach dem Fall des Eisernen Vorhangs die Erkenntnisinteressen hin zu interethnischen Phänomenen. Heute stellt sie eine wichtige Plattform dar, die zur Vernetzung deutschsprachiger wie auch internationaler Forscherinnen und Forscher beiträgt. Mit ihren Publikationen und den im zweijährigen Turnus stattfindenden Tagungen leistet sie einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag zu einer „zukunfts-fähigen“ Erinnerung an die Kultur und Geschichte der Deutschen im und aus dem östlichen Europa. Zudem greift sie in ihrer Arbeit aktuelle Phänomene wie Aspekte der EU-Osterweiterung und das Zusammenwachsen des europäischen Kulturraums auf.

Der Geschäftssitz der Kommission befindet sich im IVDE. Konkret bedeutet dies, dass nicht nur der Erste Vorsitzende und die Geschäftsführung im Institut angesiedelt sind, sondern dass auch das „Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde“ wie auch die „Schriftenreihe“ redaktionell durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IVDE betreut werden. Als Erster Vorsitzender leitet Prof. Dr. Werner Mezger seit 1998 die Geschicke der Kommission. Als Geschäftsführer fungiert Tilman Kasten.

Auf der Mitgliederversammlung am 23. Juli 2015 gab der langjährige Zweite Vorsitzende Dr. Hans-Werner Retterath sein Amt ab, die Mitglieder der Kommission wählten daraufhin JProf. Dr. Sarah Scholl-Schneider (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) als neue Zweite Vorsitzende. In Zukunft werden sich Frau Scholl-Schneider und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Mainz in die organisatorische sowie redaktionelle Tätigkeit der Kommission mit einbringen.

## Aktuelles aus der Kommissionsarbeit

Im Jahr 2015 erschien der mittlerweile 56. Band des „Jahrbuches für deutsche und osteuropäische Volkskunde“. Schwerpunkt des Bandes ist das Thema „25 Jahre Erinnerung an den Fall des Eisernen Vorhangs“, wobei das Gros der Beiträge auf die Referate der 2014 in Kooperation mit dem

Fachbereich Kulturanthropologie/Volkskunde der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und der Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz e. V. ausgerichtetes Tagung „25 Jahre Erinnerung an das geteilte Europa. Musealisierung, Medialisierung, Kommerzialisierung“ zurückgehen. Sandra Kreisslová und David Kovařík beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit der Erinnerung der tschechischen Bewohner des tschechisch-österreichischen Grenzgebiets an den Eisernen Vorhang; Hildegard Schmoller geht der Frage nach, wie der Geschehnisse an der österreichisch-ungarischen Grenze im Jahr 1989 (speziell das sog. Paneuropäische Picknick) im Sinne eines spezifisch österreichischen

Gedächtnisortes gedacht wird. An Pierre Noras Konzept der *lieux de mémoire* knüpft auch Frank Britsches Beitrag zu „25 Jahre öffentlicher Umgang mit der Friedlichen Revolution in Leipzig“ an, wobei hier v. a. die Frage im Mittelpunkt steht, wie das öffentliche Gedenken in einerseits nationalen und andererseits (ost-)europäischen Kontexten verortet wird. Der Beitrag von Johanne Lefeldt, Thomas Schneider und Michael Simon stellt eine „Nachbetrachtung zu einer filmischen Dokumentation über das St. Anna-Fest in Mähring/Oberpfalz“ dar. Ihr Aufsatz ist eine intensive selbstreflexive Auseinandersetzung mit ihrem auf der Kommissionstagung 2014 erstmals präsentierten ethnologischen Film zur Geschichte und Gegenwart zweier Wallfahrten im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet. Eine weitere selbstkritische Reflexion eines über die gängigen Forschungs- und Repräsentationsformen hinausgehenden Projekts legen Ira Spieker und Regina Löneke vor. Sie beschäftigen sich in ihrer Darstellung mit einem Theaterprojekt über das niedersächsische Grenzdurchgangslager Friedland, das heute eine wichtige Funktion als Erstaufnahmeeinrichtung für Asylsuchende erfüllt. Die Autorinnen setzen sich kritisch mit der Vereinbarkeit von Kulturwissenschaft und theatraler Darstellung von Forschungsergebnissen auseinander. Agnes Tóth gibt schließlich einen Überblick über die historischen politischen Kontexte des deutschsprachigen Schulunterrichts im Ungarn der 1950er-Jahre.

In den Bereichen „Berichte“ sowie „Buchbesprechungen“ finden sich zahlreiche Beiträge zu internationalen Tagungen, Forschungsprojekten, Institu-



tionen sowie wissenschaftlicher Literatur. Der zunehmenden Internationalisierung der Wissenschaft trägt das Jahrbuch auch 2015 durch die vermehrte Zusammenarbeit mit Autorinnen und Autoren vor allem aus dem östlichen Europa sowie durch die Berücksichtigung fremdsprachiger Literatur Rechnung. Zudem wurde 2015 die formale Gestaltung des Jahrbuches modifiziert und internationalen Standards angepasst.

Erster Vorsitzender der Kommission: Prof. Dr. Werner Mezger

Zweite/r Vorsitzende/r der Kommission: JProf. Dr. Sarah Scholl-Schneider,  
Dr. Hans-Werner Retterath (bis 23. Juli 2015)

Geschäftsführer: Tilman Kasten M.A.

Die Herausgeberschaft des Jahrbuches setzt sich zusammen aus:

Dr. Elisabeth Fendl	Prof. Dr. Michael Prosser-Schell
Tilman Kasten M.A.	Dr. Hans-Werner Retterath
Prof. Dr. Werner Mezger	Teresa Volk M.A.

Für die Redaktion des Jahrbuches 56 (2015) zeichnen verantwortlich:

Tilman Kasten M.A.
Teresa Volk M.A.

# Ausblick 2016

---

## **Online-Handbuch der Publizistik der Deutschen in und aus dem östlichen Europa nach 1945**

Während viele kulturelle Ausdrucksformen der infolge des Zweiten Weltkrieges vertriebenen Deutschen (wie Heimatstuben oder Denkmale) bereits ausführlicher erforscht sind, stellen die Heimatbriefe, landsmannschaftlichen Zeitschriften sowie weitere Organe ein Desiderat dar. Im Rahmen eines durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten einjährigen Pilotprojekts wird ab Februar 2016 ein Online-Handbuch dieser Publizistik erarbeitet. Dieses soll der Wissenschaft einen quellenkritischen Zugang ermöglichen und zugleich als Auftakt eines umfangreicheren Forschungsprojektes fungieren. – Konzept und Realisierung Tilman Kasten M.A.

## **Pilsener Momente**

### **Wolftraud de Concini unterwegs in Westböhmen**

Im Rahmen der 12. Tschechischen Kulturtage in Freiburg 2016 veranstaltet das IVDE in Kooperation mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa und der Ackermann-Gemeinde Freiburg am 3. Mai 2016 (20–22 Uhr, Universität Freiburg, KG I, HS 1015) den Vortrag „Pilsener Momente“ mit Wolftraud de Concini. Die in Böhmen geborene und in Italien lebende Publizistin und Fotografin war 2015 vom Deutschen Kulturforum östliches Europa entsandte Stadtschreiberin in der Europäischen Kulturhauptstadt Pilsen. In Artikeln und Filmen sowie im Internet unter *stadtschreiberin-pilsen.blogspot.de* berichtete sie kenntnisreich und stets mit einer persönlichen Note über ihre Begegnungen mit Menschen und Orten ihrer tschechischen Residenzregion.

## **Fortsetzung der deutsch-ungarischen Kooperation „Neue und revitalisierte Feste“**

Als nächster Arbeitsschritt in der Kooperation zwischen dem IVDE und dem Lehrstuhl für Kommunikations- und Medienwissenschaft sowie dem Lehrstuhl für Volkskunde/Kulturanthropologie der Universität Szeged wird im Jahr 2016 ein gemeinsames, an das Tagungsthema „Neue und revitalisierte Feste“ anknüpfendes Feldforschungsprojekt in Zusammenarbeit mit Studierenden anvisiert. Die für die Pfingstzeit geplante Reise wird mehrere Feldforschungsstationen und Feiertagsveranstaltungen ansteuern, die für die Kultur der Deutschen in ehemaligen deutschen Siedlungsgebieten in

Ungarn von Belang sind. Die Organisatoren sind: Ph.D. Bertalan Pusztai (Lehrstuhl für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität



Szeged), Dr. András Simon (Lehrstuhl für Volkskunde/ Kulturanthropologie der Universität Szeged), Csilla Schell und Michael Prosser-Schell.

*Mitglieder des Kooperationsteams (v.l.n.r): Michael Prosser-Schell, Csilla Schell, Dr. András Simon und Ph.D. Bertalan Pusztai*

### **IVDE-Jahrestagung „Heimattreffen. Zur demonstrativen Festkultur von Heimatvertriebenen“**

Am Beispiel des seit 1949 stattfindenden Sudetendeutschen Tages sollen Geschichte und Funktion von Heimattreffen der Vertriebenen untersucht werden. Von den Veranstaltern als „größtes Familienfest der sudetendeutschen Volksgruppe“ beschrieben, von den Medien häufig als Treffen der Ewiggestrigen abgestempelt, kann der Sudetendeutsche Tag als komplexes soziales, kulturelles und politisches Ritual betrachtet werden. Er stellt einen Ort öffentlicher, gemeinsam zelebrierter Rückschau und Erinnerung dar. Die



Veranstaltung ist geprägt von der starken Verknüpfung von Politik und Emotionen. – Für Konzept und Organisation zeichnet Dr. Elisabeth Fendl verantwortlich. Die Jahrestagung ist für November 2016 geplant.

*„Landsleute“ im Gespräch. Sudetendeutscher Tag 2009 in Augsburg.*

# Anhang – Aktivitäten 2015 im Überblick

## 1. Projekte

### 1.1 Susanne Clauß

- 1.1.1 Erschließung und digitale Inventarisierung der schriftlichen Nachlässe von Otto Klett und Johannes Niermann
- 1.1.2 Betreuung und Neukonzeption des Kartenarchivs
- 1.1.3 Forschungsprojekt „Von der Banja zum Bonusheft? – Zum Gesundheitsverständnis und -verhalten russlanddeutscher Aussiedlerinnen und Aussiedler“ (GEVERA)
- 1.1.4 Dissertation zum Thema „Die dobrudschadeutsche Nordamerikaauswanderung der 1950er Jahre – Zur Funktionsweise eines Netzwerkes im Migrationsprozess“

### 1.2 Jana Drah

- 1.2.1 Digitalisierung und Inventarisierung der IVDE-Bildquellen
- 1.2.2 Archiv der Einsendungen: digitale Inventarisierung der Bestände

### 1.3 Elisabeth Fendl

beurlaubt bis 31. 01. 2016

### 1.4 Tilman Kasten

- 1.4.1 (zusammen mit Teresa Volk) Redaktion des Jahrbuches für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 56 (2015)
- 1.4.2 Geschäftsführung der Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde
- 1.4.3 Erschließung und Betreuung des Tonarchivs sowie der Tonmaterialien im Nachlass Niermann
- 1.4.4 Publizistik der Deutschen in und aus dem östlichen Europa – Erinnerungskultur und Identitätsmanagement im Rahmen einer gruppenspezifischen Öffentlichkeit

### 1.5 Werner Mezger

- 1.5.1 Folklore europaea

### 1.6 Michael Prosser-Schell

- 1.6.1 Benutzerschließung, Forschung und Forschungsunterstützung mit den Beständen des „Nachlasses Karasek“
- 1.6.2 Wallfahrtsveranstaltungen für Flüchtlinge und Vertriebene nach 1945 in Nordbaden und ihre Rolle beim Integrationsprozess
- 1.6.3 (zusammen mit Csilla Schell und Éva Márkus [Univ. Budapest]) Auswertung der Bestände von Erzähltexten aus ungarndeutschen Dörfern für den volkskundlichen Minderheiten-Unterricht in Ungarn (insbes. Erhebungen von Anna Loschdorfer und Eugen Bonomi)

### 1.7 Hans-Werner Retterath

- 1.7.1 Deutsche Städte- bzw. Gemeindepartnerschaften mit Kommunen in Polen, Ungarn, Kroatien
- 1.7.2 Kulturgeschichte der „völkischen Schutzarbeit“ bis 1945

- 1.7.3 Kulturelle Integration von russlanddeutschen Aussiedlern in Bezug auf ihr Gesundheitsverständnis und -verhalten (GEVERA)

## 1.8 Csilla Schell

- 1.8.1 Neue und revitalisierte Feste und Bräuche in Ost-Mitteleuropa, Schwerpunkt: Ungarn und Deutsche in Ungarn – Zusammenschau und Analyse bisheriger Ergebnisse anlässlich der aktuell ans Thema anknüpfenden Instituts-Jahrestagung 2015
- 1.8.2 Lebensgeschichtliche Interviews mit heimatvertriebenen Deutschen aus Ungarn in Baden-Württemberg, im aktuellen Deportations-Gedenkjahr 2014/15 Schwerpunkt: Frauen erzählen über ihre Deportation ins sowjetische Arbeitslager in Kriwoj-Rog
- 1.8.3 Transkription von Briefen der Heimatvertriebenen aus dem Ofner Bergland an Eugen Bonomi im Nachlass Bonomis

## 1.9 Teresa Volk

- 1.9.1 (zusammen mit Tilman Kasten) Redaktion des Jahrbuches für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 56 (2015)
- 1.9.2 Digitalisierung und Inventarisierung der IVDE-Bildquellen
- 1.9.3 Archiv der Einsendungen: digitale Inventarisierung der Bestände

## 2. Lehrveranstaltungen

Zu den Lehrveranstaltungen von Tilman Kasten, Werner Mezger und Michael Prosser-Schell wird auf die Ausführungen auf S. 41–45 verwiesen.

## 3. Publikationen

### 3.1 Susanne Clauß

- 3.1.1 Der Nachlass Klett/Niermann im IVDE Freiburg als Quellenbasis volkskundlicher Forschungen, in: Hans-Werner Retterath (Hg.): Zugänge. Volkskundliche Archiv-Forschung zu den Deutschen im und aus dem östlichen Europa (Schriftenreihe des IVDE, 16), Münster/New York 2015, S. 219–235.
- 3.1.2 „Oh schöne Dobrudscha, Dich grüß ich immerzu“ – Lebenserinnerungen an eine verlorene Heimat, in: Deutsch-Rumänische Hefte. Halbjahresschrift der Deutsch-Rumänischen Gesellschaft e. V., 18 (2015), H. 2, S. 6–8.

### 3.2 Elisabeth Fendl

- 3.2.1 Die Etablierung der Vertriebenenvolkskunde: Kontinuitäten – Kontroversen – Konzepte, in: Johannes Moser/Irene Götz/Moritz Ege u. a. (Hg.): Zur Situation der Volkskunde 1945–1970. Orientierungen einer Wissenschaft zur Zeit des ‚Kalten Krieges‘, Münster/New York 2015, S. 157–175.
- 3.2.2 „Zugnummer 30: Flucht und Vertreibung“. Festzüge als Form des Reenactment, in: Andrew Demshuk/Tobias Weger (Hg.): Cultural Landscapes. Transatlantische Perspektiven auf Wirkungen und Auswirkungen deutscher Kultur im östlichen Europa (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 52), München 2015, S. 229–245.
- 3.2.3 [Art.] Briefmarken, in: Stephan Scholz/Maren Röger/Bill Niven (Hg.): Die Erinnerung an Flucht und Vertreibung. Ein Handbuch der Medien und Praktiken, Paderborn 2015, S. 52–64.



- 3.2.4 [Art.] Festzüge/Reenactment, in: Stephan Scholz/Maren Röger/Bill Niven (Hg.): Die Erinnerung an Flucht und Vertreibung. Ein Handbuch der Medien und Praktiken, Paderborn 2015, S. 116–125.
- 3.2.5 Zur Etablierung eines Forschungsfeldes. Johannes Künzig und die ostdeutsche Volkskunde, in: Reinhard Jöhler/Heinke M. Kalinke/Christian Marchetti (Hg.): Volkskundlich-ethnologische Perspektiven auf das östliche Europa. Rückblicke – Programme – Vorausblicke (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 53), München 2015, S. 45–56.
- 3.2.6 Mitherausgeberschaft des Jahrbuchs für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 56 (2015)

### 3.3 Tilman Kasten

- 3.3.1 Božena Němcová Slowakei-Bild(er) und die tschechische Volkskunde: Perspektiven einer ethnologischen „Klassiker“-Rezeption, in: Ders (Hg.): „Jánošík & Co“. Die Slowakei in Selbst- und Fremdwahrnehmung (Schriftenreihe des IVDE, 15), Münster/New York 2015, S. 51–81.
- 3.3.2 Editorial, in: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 56 (2015), S. 9 f.
- 3.3.3 Historismuskritik versus Heilsgeschichte. Die Wallenstein-Romane Alfred Döblins und Jaroslav Durychs (Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert, 11), Köln [im Druck].
- 3.3.4 „In der Geschichte des tschechischen Buches ein beispielloser moralischer Erfolg“ – Zur Entstehungs- und Publikationsgeschichte von Jaroslav Durychs (und Paul/Pavel Eisners) „Friedland“, in: Slovo a smysl, 23 (2015), S. 126–154.
- 3.3.5 [Hg.] „Jánošík & Co“. Die Slowakei in Selbst- und Fremdwahrnehmung (Schriftenreihe des IVDE, 15), Münster/New York 2015.
- 3.3.6 Redaktion (zusammen mit Teresa Volk) und Mitherausgeberschaft des Jahrbuchs für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 56 (2015)
- 3.3.7 [Rez.] Jeremy Adler/Gesa Dane (Hg.): Literatur und Anthropologie. H. G. Adler, Elias Canetti und Franz Baermann Steiner in London, Göttingen 2014, in: Echos. Germanobohemistisches Forum, hrsg. v. IPSL, ÚGS FF UK und ÖKF Prag, 23. November 2015, online: [http://www.ipsl.cz/index.php?id=845&lg=de&menu=de\\_echos&sub=de\\_echos&str=de\\_echos\\_jedno.php](http://www.ipsl.cz/index.php?id=845&lg=de&menu=de_echos&sub=de_echos&str=de_echos_jedno.php), zuletzt abgerufen am 27. 11. 2015.
- 3.3.8 [Rez.] Kristina Lahl: Das Individuum im transkulturellen Raum. Identitätswürfe in der deutschsprachigen Literatur Böhmens und Mährens 1918–1938, Bielefeld 2014, in: Echos. Germanobohemistisches Forum, hrsg. v. IPSL, ÚGS FF UK und ÖKF Prag, 22. Juni 2015, online: <http://www.ipsl.cz/index.php?id=750&menu=echos&sub=echos&str=aktualita.php>, zuletzt abgerufen am 12. 09. 2015.
- 3.3.9 Vorwort, in: Ders. (Hg.): „Jánošík & Co“. Die Slowakei in Selbst- und Fremdwahrnehmung (Schriftenreihe des IVDE, 15), Münster/New York 2015, S. 7–11.
- 3.3.10 [Rez.] Olga Zitová: Thomas Mann und Ivan Olbracht. Der Einfluss von Manns Mythoskonzeption auf die karpatoukrainische Prosa des tschechischen Schriftstellers (Literature and Culture in Central and Eastern Europe, 7), Stuttgart 2014, in: Česká literatura, 63 (2015), Nr. 4 [im Druck].
- 3.3.11 „Ketsch ist ein Ausdruck unserer Zeit“. Osteuropa-Diskurse im Schauringen der 1950er-Jahre, in: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 57 (2016) [in Vorbereitung].

### 3.4 Werner Mezger

- 3.4.1 Mitherausgeberschaft des Jahrbuchs für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 56 (2015)

### 3.5 Michael Prosser-Schell

- 3.5.1 Aufzeichnungen sagenhafter Erzählstücke durch Jenő Bonomi und Anna Loschdorfer im IVDE Freiburg. Minderheitenvolkskunde der Deutschen in Ungarn in der Zwischenkriegszeit, in: Anikó Szilágyi-Kósa u. a. (Hg.): Wandel durch Migration. Tagungsband der Internationalen Tagung „Gesellschaftliche, sprachliche und kulturelle Wandlungen im Zuge von Migrationsprozessen“, Germanistisches Institut der Pannonischen Universität Veszprém, 25.–26. September 2014, Veszprem 2016, S. 87–110.
- 3.5.2 Forschungen und Forschungsmöglichkeiten mit dem Nachlass Karasek im IVDE Freiburg. Neuere Ergebnisse und Befunde, in: Hans-Werner Retterath (Hg.): Zugänge. Volkskundliche Archiv-Forschung zu den Deutschen im und aus dem östlichen Europa (Schriftenreihe des IVDE, 16), Münster/New York 2015, S. 159–193.
- 3.5.3 Mitherausgeberschaft des Jahrbuchs für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 56 (2015)

### 3.6 Hans-Werner Retterath

- 3.6.1 [Rez.] Dieltind Karasek: Die vergrabenen Briefe. Autobiografischer Familienroman, Kaufering 2014, in: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 56 (2015), S. 226–231.
- 3.6.2 [Ber.] Die deutsche Sprache in multikulturellen Räumen. Tagung des Institutes für Germanistik der Universität Opole, Kamień Śląski, 16.–18. November 2014, in: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 56 (2015), S. 186–190.
- 3.6.3 [Ber.] Etnografia Opolszczyzny – tradycja i zmiana [Ethnografie des Oppelner Landes – Tradition und Wandel]. Dauerausstellung im Museum des Oppelner Schlesiens, Opole, eröffnet am 17. September 2014, in: Jahrbuch für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 56 (2015), S. 191–196.
- 3.6.4 [Hg.] Zugänge. Volkskundliche Archiv-Forschung zu den Deutschen im und aus dem östlichen Europa (Schriftenreihe des IVDE, 16), Münster/New York 2015.
- 3.6.5 Der „Volkstumsarbeiter“ Emil Maenner – Anmerkungen zu seiner Biografie und seinem Nachlass im IVDE Freiburg, in: Ders. (Hg.): Zugänge. Volkskundliche Archiv-Forschung zu den Deutschen im und aus dem östlichen Europa (Schriftenreihe des IVDE, 16), Münster/New York 2015, S. 195–217.
- 3.6.6 Der verlorene Sohn – Zur Profanisierung eines christlichen Gleichnisses in Migrationsdiskursen der Neuzeit, in: Róbert Keményfi u. a. (Hg.): Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Elek Bartha, Debrecen 2016 [im Druck].
- 3.6.7 Von der „Waffe im Volkstumskampf“ zum Integrationsmedium. Hugo Mosers Edition von Volksliedern der Sathmarer Schwaben und seine Konstruktionen divergierender Traditionszusammenhänge vor und nach 1945, in: Erik Fischer u. a. (Hg.): Das immaterielle Kulturgut Musik im Spannungsfeld von „Lebenswelt“ und „Monument“, Stuttgart 2016 [in Vorbereitung].
- 3.6.8 Mitherausgeberschaft des Jahrbuchs für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 56 (2015)

### 3.7 Csilla Schell

- 3.7.1 Eugen Bonomis Briefwechsel mit Heimatvertriebenen. Zur geographischen Zuordnung der Briefe und zur Bedeutung der Korrespondenz, in: Anikó Szilágyi-Kósa u. a. (Hg.): Wandel durch Migration. Tagungsband der Internationalen Tagung „Gesellschaftliche, sprachliche und kulturelle Wandlungen im Zuge von Migrationsprozessen“, Germanistisches Institut der Pannonischen Universität Veszprém, 25.–26. September 2014, Veszprém 2016, S. 75–86.
- 3.7.2 [Rez.] Tivadar Petercsák: A fertálymesterség. Egy hagyományörző tisztség Egerben [Die Viertelmeister. Ein traditionelles Ehrenamt in Eger], in: Eruditio-Educatio, 10 (2015), H. 3 [im Druck].

- 3.7.3 (zusammen mit Saskia Pably) Budaörsi kitelepítettek levelei Bonomi Jenőnek. A levélváltások gyakoriságára vonatkozó néhány adat elemzése [Briefe der Heimatvertriebenen aus Budaörs an Eugen Bonomi. Auswertung einiger Daten zur Häufigkeit des Briefwechsels], in: Acta Ethnologica Danubiana, Jahrbuch des Forschungszentrums für Europäische Ethnologie Komárom–Somorja, 17 (2015) [im Druck].

### 3.8 Teresa Volk

- 3.8.1 Redaktion (zusammen mit Tilman Kasten) und Mitherausgeberschaft des Jahrbuchs für deutsche und osteuropäische Volkskunde, 56 (2015)

## 4. Tagungen, Thementage

Zu den Tagungen und Thementagen wird auf die Aufstellung S. 36–39 verwiesen.

## 5. Vorträge

### 5.1 Susanne Clauß

- 5.1.1 „Oh schöne Dobrudscha, Dich grüß ich immerzu“ – Lebenserinnerungen an eine verlorene Heimat in den Nachlässen Otto Klett / Johannes Niermann (07. 02. 2015, Tagung „Deutsche Siedler in der Dobrudscha. Ansiedlung – Lebenswelten – Umsiedlung“, Akademie Mitteleuropa e. V., Bad Kissingen, 06.–08. 02. 2015)

### 5.2 Elisabeth Fendl

- 5.2.1 Das Gepäck der Heimatvertriebenen. Erinnerungskultur und Museum (09. 07. 2015, HDO, München)
- 5.2.2 Der „Proust-Effekt“ im Museum. Zur Inszenierung von Geschmackserinnerungen (23. 07. 2015, Kongress „Kulturen der Sinne“, Deutsche Gesellschaft für Volkskunde e. V., Zürich, 22.–25. 07. 2015)
- 5.2.3 Das Sudetendeutsche Museum in München (29. 07. 2015, Tagung „Kontinuitäten und Brüche. (Religiöse) Kultur und Lebensweise vor und nach 1945 in Mittel- und Ostmitteleuropa“, Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte e. V.)
- 5.2.4 Auf dem Weg zum Sudetendeutschen Museum in München (09. 09. 2015, Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf)
- 5.2.5 Wirtschaftsgeschichte als Thema des Sudetendeutschen Museums München (20. 09. 2015, Facharbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft für kulturelle Heimatsammlungen, Brannenburg 18.–20. 09. 2015)
- 5.2.6 Das Gepäck der Heimatvertriebenen. Erinnerungskultur und Museum (08. 12. 2015, Literaturhaus Villa Augustin, Dresden)

### 5.3 Tilman Kasten

- 5.3.1 Die Bestände des IVDE-Tonarchivs und Spezialbestände (03. 11. 2015, Tagung, Fünftes mitteleuropäisches Archivars- und Archivarinnentreffen aus Einrichtungen mit Quellensammlungen zur deutschen Geschichte im östlichen Europa, Bad Kissingen, 03.–05. 11. 2015)

#### **5.4 Michael Prosser-Schell**

- 5.4.1 Aspekte der Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Aussiedler nach Walldürn (22. 06. 2015, Thementag „70. Wallfahrt der Heimatvertriebenen Walldürn. Themen und Felder der volkskundlich-kulturanthropologischen Frömmigkeitsforschung“, IVDE Freiburg)
- 5.4.2 Neue Urbanefeste seit den 1970er-Jahren: Hajós (Batschka) – Kintzheim (Alsace) – Durbach (Ortenau) im Kontext der Geschichte eines Winzerpatronats (21. 09. 2015, Jahrestagung „Gefundene und erfundene lokale Feste und Festivals nach der Wende: Zwischen ‚Ethnobusiness‘ und Selbstvergewisserung“, IVDE Freiburg, 21.–22. 09. 2015)
- 5.4.3 Möglichkeiten der Einarbeitung ungarndeutscher Materialien des IVDE Freiburg im volkskundlichen und philologischen Unterricht „Deutsch als Minderheitensprache“ (05. 10. 2015, Gastvortrag an der Fakultät für Pädagogik der ELTE Budapest)

#### **5.5 Hans-Werner Retterath**

- 5.5.1 Forschungs- und Archivbereiche des Instituts für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (17. und 18. 03. 2015, Institut für Germanistik der Universität Opole)
- 5.5.2 Die Geschichte der Russlanddeutschen im Überblick (05. 05. 2015, Pädagogische Hochschule, Freiburg)

#### **5.6 Csilla Schell**

- 5.6.1 Briefe von Heimatvertriebenen im Nachlass von Eugen Bonomi (1908–1979) im IVDE Freiburg (01. 10. 2015, „Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Geschichtliche Grundlagen und aktuelle Einbettung“, 2. Jahrestagung des Forschungszentrums Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa [FZ DiMOSZ], Budapest)
- 5.6.2 Einsatzmöglichkeiten von Archivalien und Institutsbeständen des IVDE in der ungarndeutschen pädagogischen Arbeit (05. 10. 2015, Pädagogische Fakultät, ELTE Budapest)
- 5.6.3 „Egriség“ („Vom-Eger-Sein“), „tótávzsonyiság“ („Vom-Tótávzsony-Sein“) – Zur Inszenierung von Tradition (21. 09. 2015, Jahrestagung „Gefundene und erfundene lokale Feste und Festivals nach der Wende: Zwischen ‚Ethnobusiness‘ und Selbstvergewisserung“, IVDE Freiburg, 21.–22. 09. 2015)

## Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Prof. Dr. Werner Mezger Leitung	Tel.: +49 761 70443-13 Werner.Mezger@ivde.bwl.de
Dr. Hans-Werner Retterath Geschäftsführung, stellv. Leitung	Tel.: +49 761 70443-17 Hans-Werner.Retterath@ivde.bwl.de
Susanne Clauß M.A. Archiv und Dokumentation	Tel.: +49 761 70443-23 Susanne.Clauss@ivde.bwl.de
Jana Drah M.A. Archiv und Dokumentation (bis 30. 04. 2015)	Tel.: +49 761 70443-19 Jana.Drah@ivde.bwl.de
Dr. Elisabeth Fendl wiss. Mitarbeiterin (beurlaubt bis 31. 01. 2016)	Tel.: +49 761 70443-18 Elisabeth.Fendl@ivde.bwl.de
Tilman Kasten M.A. wiss. Mitarbeiter (Vertretung Fendl)	Tel.: +49 761 70443-18 Tilman.Kasten@ivde.bwl.de
Prof. Dr. Michael Prosser-Schell wiss. Mitarbeiter	Tel.: +49 761 70443-12 Michael.Prosser@ivde.bwl.de
Csilla Schell M.A. Archiv und Dokumentation	Tel.: +49 761 70443-15 Csilla.Schell@ivde.bwl.de
Teresa Volk M.A. Archiv und Dokumentation	Tel.: +49 761 70443-19 Teresa.Volk@ivde.bwl.de
Bibliothek: Helga Löw	Tel.: +49 761 70443-14 Helga.Loew@ivde.bwl.de
Sekretariat: Ulrike Erlenbauer Margarete Wischniowski	Tel.: +49 761 70443-0 Fax: +49 761 70443-16 sekretariat-ivde@ivde.bwl.de
Studentische Hilfskräfte: Uwe Baumann (03/2015 – 08/2015) Moritz Dolinga Lisa Frühauf (bis 06/2015) Nadja Harm (ab 02/2015) Lisa Hermann (bis 02/2015)	Saskia Pably (bis 11/2015) Saray Pérez Úbeda David Priedemann (ab 05/2015) Christina Rauch (bis 03/2015) Friedhelm Wittmann (ab 10/2015)

## Impressum

Institut für Volkskunde der Deutschen  
des östlichen Europa – Freiburg (IVDE)  
Goethestr. 63  
79100 Freiburg

Telefon +49 761 70443-0  
Fax +49 761 70443-16  
sekretariat-ivde@ivde.bwl.de

[www.ivdebw.de](http://www.ivdebw.de)

Redaktion: Dr. Hans-Werner Retterath  
Gestaltung: Teresa Volk M.A.

© 2015 Banck-Design, Freiburg  
[www.banck-design.de](http://www.banck-design.de)  
Druck: Rombach, Freiburg

Institut für Volkskunde der Deutschen  
des östlichen Europa – Freiburg (IVDE)

Goethestr. 63, 79100 Freiburg

Telefon +49 761 70443-0  
sekretariat-ivde@ivde.bwl.de  
[www.ivdebw.de](http://www.ivdebw.de)